

Erstmal täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen...
Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4.50 Litās, mit Zustellung 5.00 Litās...



Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltzeile im Memelgebiet und in Litauen 20 Cent, in Deutschland 10 Pfennig; in Österreich 10 Pfennig...

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 100

Memel, Donnerstag, den 30. April 1931

83. Jahrgang

Krieg um den Frieden

Zusammenhänge zwischen Flottenpakt und Zollunion

P. R. Berlin, 28. April.

Wenn man die Fäden zu greifen versucht, die zwischen dem Flottenpakt und dem deutsch-österreichischen Zollabkommen liegen, so verliert man sich leicht im Labyrinth des diplomatischen Spiels...

Im besten Einvernehmen gingen die Außenminister im Januar in Genf auseinander. Allerdings in der Frage der Abrüstungskonferenz war eine endgültige Einigung nicht erzielt worden...

Manche glauben, daß jetzt in Genf alle bisherigen Pläne, so der Plan einer Zusammenfassung der südosteuropäischen Agrarstaaten...

Sucht man die Politik der einzelnen europäischen Mächte kurz zu umreißen, so sieht man, Frankreich in der Offensive, England in der Defensive...

Dr. Luther über die Finanzlage

Der Gold- und Devisenbestand der Reichsbank bleibt um etwa eine Milliarde hinter dem Höchstbestand des vergangenen Jahres zurück

Das Vertrauen des In- und Auslandes wachse...

* Berlin, 29. April.

Heute vormittag begann die Generalversammlung der Anteilseigner der Reichsbank. Vor Eintritt in die Tagesordnung nahm Reichsbankpräsident Dr. Luther das Wort...

Derzeitige Gold- und Devisenbestand der Reichsbank unter dem Höchststand des vorigen Jahres noch um etwa eine Milliarde Reichsmark zurückgeblieben

Gegenüber dem Zustand nach Abschluß der Versaillesperiode des Herbstes habe sich der Stand nur um etwa 200 Millionen Reichsmark gebessert...

Sieges zu schließen, so wird gleichzeitig klar, wozu die französische Politik hinauswill. Aber auch woher die französische Vordringlichkeit in der Flottenfrage kommt...

bilanz auf eine Verringerung der Einfuhr, aber nicht auf eine Steigerung der Ausfuhr zurückzuführen sei.

Schließlich kam der Reichsbankpräsident noch auf die gegenwärtige Wirtschaftslage zu sprechen. Die geringe Belebung der Wirtschaft in den letzten Wochen sei nicht über das saisonmäßige Maß hinausgegangen...

Die Kirchentrawalle in Litauen

Wieder Zusammenstöße mit der Polizei in Wirballen - Eine Delegation beim Staatspräsidenten - Einmischung der Polizei soll untersagt werden

h. Kaunas, 29. April. (Eigene Drahtmeldung.)

Der seit etwa sechs Jahren bestehende Konflikt innerhalb der evangelisch-lutherischen Kirche ist durch die letzten Zwischenfälle in Wirballen wieder in voller Schärfe in Litauen entbrannt...

Dieser Tage fand nun eine Kirchengemeindeversammlung im Pastorat statt, der auch Prediger Wiemer beiwohnte. Im Verlauf der Aussprache kam es zwischen Pastor Wiemer und den Kirchgemeindevorstellern zu außerordentlich erregten Auseinandersetzungen...

Nach diesen erneuten Zwischenfällen sandte die Gemeindevertretung eine Delegation nach Kaunas, die gestern vom Staatspräsidenten, dem Innenminister, dem Kriegsminister und dem Kultusminister empfangen wurde...

Bemühungen der französischen Spionage, wie sie im letzten Königsberger Fall und in der Affäre mit den Lema-Werken zutage trat, unterstrichen für Italien, das eine reine Machtpolitik treibt...

wichtigen Wirtschaftszweigen der Konsum seit längerer Zeit aus Lagerbeständen befristigt wird

ohne daß eine laufende Wiederauffüllung in hinreichendem Umfange stattgefunden hat. Soweit solche Lagerbestände sich erschöpfen, sei mit einer allmählichen Erleichterung der Krise durch Aufträge auf Herstellung dieser Konsumgüter zu rechnen.

Das Vertrauen des In- und Auslandes wachse,

was auch an der Kursbewegung der deutschen Börsen und der deutschen Auslandsanleihen zum Ausdruck komme. Es sei eine ruhigere Beurteilung hinsichtlich der deutschen Verhältnisse eingetreten und somit sei zu hoffen, daß die deutsche Wirtschaft der bestehenden Schwierigkeiten Herr werde.

Pastor Eckart mußte Litauen verlassen

h. Kaunas, 29. April. (Eigene Drahtmeldung.)

Pastor Eckart, der deutscher Staatsangehöriger ist und seit dem Jahre 1921 in verschiedenen deutschen Gemeinden Litauens ununterbrochen als Geistlicher tätig gewesen ist, mußte am 27. April seinen bisherigen Wirkungskreis in Ribarty verlassen und noch am gleichen Tage nach Deutschland abreisen...

Pastor Eckart war im Jahre 1926 von der deutschen Gemeinde in Ribarty rechtmäßig zum Geistlichen gewählt worden. Seit Gründung des deutschen Synodalratschusses im Jahre 1922 gehörte er auch der Zentralverwaltung des deutschen Teiles der evangelisch-lutherischen Kirche Litauens an...

Wieder zwei Deutsche vor der Ausweisung aus Litauen?

* Kaunas, 28. April.

Bei den wieder in Aussicht stehenden Ausweisungen von zwei Deutschen aus Litauen handelt es sich erstens um den seit vielen Jahren hier ansässigen Rechtsanwalt Baumgärtel, dem Justiziar der deutschen Gelandtschaft, Baumgärtel, ein Deutschbalte, besitzt nicht die deutsche Staatsangehörigkeit...

Im übrigen scheint die Regierung fest entschlossen zu sein, weiter auf ihrem ablehnenden Standpunkt gegenüber Einberufung eines Schiedsgerichtes in Sachen der Deutschenausweisungen zu beharren, trotzdem laut Handelsvertrag Deutschland ein unbeweisbares Recht darauf zusteht...

Morath kehrt nach Kaunas zurück

Ende dieser Woche

ss. Kaunas, 29. April. (Eigene Drahtmeldung.) Der deutsche Gesandte für Litauen, Minister Morath, der eine längere Zeit auf Urlaub war, kehrt Ende dieser Woche nach Kaunas zurück.

ss. Der vor einigen Monaten neuernannte litauische Geschäftsträger für Estland, D. Malinauskas, traf dieser Tage in Reval ein; er hat gestern dem estländischen Außenminister einen Besuch abgestattet.

Tagung des „Verbandes für Handel und Gewerbe“

„Ausstattung aller ausländischen und fremdstämmigen Kaufleute...“

* Rannas, 28. April. Der vor knapp einem Jahr gegründete nationallitauische Verband für Handel und Gewerbe — eine Vereinigung von der Tautininkai-Partei nahestehenden nationalitisch eingestellten Kaufleuten und Handwerkern — hat dieser Tage seine erste allgemeine Tagung abgehalten, die von nahezu 200 Teilnehmern besucht war. Die Versammlung wurde durch das Zentralkomitee der Tautininkai-Partei begrüßt. Eine Begrüßung durch die Handelskammer erfolgte jedoch nicht. Vom memelländischen Zweigverband waren zwei Vertreter erschienen. Im Laufe der Sitzung wurde eine Anzahl scharfer an die Regierung gerichteter Resolutionen angenommen, und zwar für das Memelgebiet und Großlitauen gefordert. Die darin enthaltenen Forderungen lassen sich wie folgt zusammenfassen: Regierungseitige Unterstützung der litauischen Kaufleute durch billige Kredite, Vergütung von Staatsaufträgen und Bestellungen nur an Litauer, Ausstattung aller ausländischen und fremdstämmigen Kaufleute, keine Erlaubnis für Nichtlitauer zur Gründung neuer Unternehmen, insbesondere wenn diese geeignet sind, bereits bestehenden nationallitauischen Unternehmen Konkurrenz zu machen.

Zu Beginn der Tagung, die Montag in später Abendstunden abgeschlossen wurde, hatte sich eine Delegation sowohl zum Staatspräsidenten als auch zum Ministerpräsidenten begeben, die beide zusetzten, den Zielen des Verbandes Aufmerksamkeit zu schenken und seine Wünsche nach Möglichkeit zu berücksichtigen.

Rückgang

der litauischen Auswanderung 1930

Die Auswanderung aus Litauen hat im Jahre 1930 einen ungewöhnlich starken Rückgang aufzuweisen. Es sind insgesamt ausgewandert:

1930	6428 Personen
1929	15 999 Personen
1928	8 491 Personen

Dieser starke Rückgang ist hauptsächlich auf die ungünstige Wirtschaftslage in Nord- und Südamerika zurückzuführen. Der Rückgang betrifft hauptsächlich Brasilien und Argentinien. Brasilien hat ja inzwischen die Einwanderung überhaupt unterbunden, und auch Nordamerika hat die litauische Einwandererzahl weiter beschränkt. Im Jahre 1930 war Hauptziel der Auswanderung Argentinien, wohin noch 2280 Personen fuhren, während dort im Vorjahre 6095 Personen wanderten. Die Auswanderung nach Brasilien ist von 4538 auf 886 Personen zurückgegangen, die nach Uruguay von 1304 auf 768 Personen, die nach Kanada von 1395 auf 869 Personen und nach den Vereinigten Staaten von 967 auf 683 Personen. Verhältnismäßig lebhaft blieb die Auswanderung nach Südafrika mit 791 Personen gegen 1238 i. V. Nach Kalifornien wanderten nur 85 Personen aus, der Rest von 121 Personen ging hauptsächlich nach europäischen Ländern. Die große Mehrzahl der Auswanderer wählte den Weg über deutsche Häfen. Die früher unter dänischer Flagge fahrende Baltische Amerika-Linie hat das Anlaufen von Memel zur Mittnahme der litauischen Auswanderer vom Frühjahr 1930 ab eingestellt. Die litauischen Bemühungen um ein Anlaufen durch die Schwedische Amerika-Linie sind infolge der äußerst geringen Zahl von Auswanderern nicht erfolgreich gewesen.

Die katholische Aktion darf nicht politisch treiben — sagt Pius XI

* Rom, 28. April.

Die Rede, die der Generalsekretär der faschistischen Partei, Giuratti, vor einigen Tagen in Mailand vor den faschistischen Jugendverbänden hielt, und in der er auch zur katholischen Jugendziehung Stellung nahm, hat den Papst zu einem Schreiben an den Erzbischof von Mailand, Kardinal Schuster, veranlaßt. Der Papst greift damit ein zweites Mal in die Polemik zwischen Faschismus und Katholische Aktion ein. Er unterstreicht die besondere und eigentliche Zuständigkeit und Autorität der Kirche in den Fragen der Jugendziehung. Das faschistische Regime habe nicht nur die Pflicht, dieses der Kirche von Gott übertragene Amt zu achten, sondern auch dessen Ausübung zu begünstigen. Unter Zügelung einer weiteren Stelle aus der Rede Giurattis erklärt Pius XI: „Mit Entschiedenheit verwerfen wir und tadeln wir als für beide hohen verträglich liegenden Parteien die Schlußfolgerungen, die einige in Italien und außerhalb Italiens irrtümlicherweise machen zu können glauben, daß nämlich der faschistische Staat dem Heiligen Stuhl eine Falle gestellt habe.“ Das päpstliche Schreiben untersucht dann die angeblichen Schwierigkeiten, die durch die Tätigkeit der katholischen Aktion entstehen könnten, und erklärt, daß der faschistische Anspruch auf eine „Totalität des Regimes und des Staates, die auch das überirdische Leben umfassen sollte, ein offenkundiges Abwärtum sei, und es eine regelrechte Ungehörigkeit wäre, wenn er in die Praxis umgesetzt werden sollte.“

Im zweiten Teil des Schreibens an Kardinal Schuster tritt Pius XI. für ein allen Teilen förderliches Nebeneinanderarbeiten der faschistischen Korporationen und der katholischen Aktion ein, die, wie er sagt, nicht politisch treiben darf. Das päpstliche Schreiben kommt zu dem Schluß, daß korporative Tätigkeit und katholische Aktion sich notwendigerweise begegnen müssen. Bei dem aufrichtigen guten Willen auf beiden Seiten könne ihr Zusammenwirken sich nur in dem Sinne auswirken, daß sie sich zum größeren Wohlbefinden koordinieren. Der Papst hofft, mit diesem Schreiben Missverständnisse und Verdächtigungen zu zerstreuen, die nicht mehr zu rechtfertigen wären und schließlich der Annäherung und Zusammenarbeit, die nützlich wäre, zum Schaden gereichen würde.

Sprengstoffpatronen in der Grube „Schweizer-Reserve“

War ein Verbrechen geplant?

* Schweizer, 29. April. In der Grube „Schweizer-Reserve“ wurden gestern nachmittags durch Bergleute ich wieder zwölf Sprengstoffpatronen gefunden. Die Patronen waren in einem Sack verpackt und stammten, wie die von der Bergbehörde und der Verwaltung versichert wurde, durchgeführte Untersuchung ergab, genau wie bei den früheren Funden aus dem Jahre 1926.

Die Erhöhung des Butterzoll zurückgestellt?

Die Entscheidung über Erhöhung der Speck-, Schmalz- und Hülsenfruchtzölle soll am Donnerstag fallen

* Berlin, 29. April.

Wie bereits berichtet, stellte Reichs Ernährungsminister Schiele kürzlich an Reichskanzler Brüning die Forderung, den Fleisch- und den Butterzoll zu erhöhen. Die Erhöhung, besonders des Butterzoll, wurde in landwirtschaftlichen Kreisen als unumgänglich notwendig bezeichnet. Wie wir nun erfahren, werden die Beratungen über die zollpolitischen Maßnahmen zunächst in der Form weitergeführt, daß Mittwochabend eine Besprechung zwischen dem Reichskanzler, dem Reichsarbeits-, dem Reichs Ernährungs- und dem Reichsaussenminister stattfand. In dieser Aussprache soll besonders die Frage des Schweine- und Fleischzoll noch einmal behandelt werden. Die letzten Entscheidungen über die ganze Frage dürften deshalb von einer Kabinettsitzung zu erwarten sein, die am Donnerstag tagt. Im ganzen scheint nach dem Verlauf der vorausgegangenen Beratungen der Stand der Dinge ungefähr folgendermaßen zu sein:

Wie zu erwarten war, wird die Erhöhung des Butterzoll zunächst zurückgestellt werden, da dieses Problem noch eine Reihe weiterer Verhandlungen notwendig macht. Es ist kaum anzunehmen, daß noch in diesen Tagen oder im nächsten Monat eine Entscheidung in dieser Frage fällt. Die endgültige Entscheidung über Speck-, Schmalz- und die Hülsenfruchtzölle dürfte auch erst am Donnerstag fallen. Man hat aber den Eindruck, daß sich auf diesen Gebieten verhältnismäßig leicht eine auch die Landwirtschaft zufriedenstellende Lösung finden läßt.

Eine besondere Rolle hat in den letzten Besprechungen auch die Frage des Brotpreises gespielt. Das Kabinett scheint einer Lösung nahe gekommen zu sein, die das Brotgetreide verbilligt, und zwar spricht man in unterrichteten Kreisen von einem Einfuhrkontingent zu einem ermäßigten Zoll, das wahrscheinlich über bestimmte Häfen geleitet wird. Wie diese Lösung im einzelnen aussieht, läßt sich im Augenblick noch nicht bestimmen. Sicher ist aber, daß durch die vom Kabinett geplanten Maßnahmen der Brotpreis wieder auf den alten niedrigen Stand zurückgeführt wird, ohne daß das sogenannte „Kontingent“ kommt. Allerdings ist eine freiwillige Beimengung von 15 Prozent reinem Kartoffelmehl in Aussicht genommen, die den Wert des Brotes nach Ansicht maßgebender Kreise nicht vermindert. Vergleichsweise ist es interessant, daß in Holland ein 20prozentiger Beimengungszwang besteht.

Allgemein herrscht der Eindruck vor, daß die Situation in der Sitzung des Kabinetts, die gestern stattfand, entspannt worden ist.

* Berlin, 29. April. Wie wir erfahren, hatten die Vertreter der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, die Abgeordneten Dr. Breitscheid, Dr. Herz und Dr. Hilferding, heute vormittag eine eingehende Besprechung mit Reichskanzler Dr. Brüning, in der sie auf den Ernst der Lage hinwiesen, der nach ihrer Ansicht durch die Erhöhung des Brotpreises und die vom Reichs Ernährungsminister beabsichtigten weiteren Zollmaßnahmen geschaffen worden ist. Aus sozialdemokratischen Kreisen erfahren wir, daß sie dem Reichskanzler erklärten, die Fraktion lege den größten Wert darauf, daß die Regierung die gesetzliche Verpflichtung erfüllt, den Brotpreis auf dem Stande des letzten halben Jahres zu halten. Die Verbilligung dürfte nicht durch eine Verschlechterung der Qualität herbeigeführt werden, sie sei vielmehr durch die Ermäßigung der Zölle zu erreichen.

Die Aufständischen auf Madeira geben nach

Bedingungslose Unterwerfung gefordert

* Lissabon, 29. April. Ein heute früh ausgegebenes amtliches Komunique besagt: Der Bischof von Funchal ging gestern mit Einverständnis der Aufständischen an Bord des Schiffes, von dem aus der Marineminister die Operationen gegen die Insel Madeira leitet, und bot seine Dienste als Vermittler an, um eine friedliche Beilegung des Streites zu ermöglichen. Der Marineminister erwiderte dem Bischof, daß er nur eine bedingungslose Unterwerfung der Aufständischen annehmen könne.

Militär gegen Studenten

Zwischenfälle in der Universität in Lissabon

* Paris, 29. April. Die Pariser Morgenpresse gibt eine Agenturmeldung wieder, die berichtet, daß bei Zwischenfällen in der Universität Lissabon 12 Studenten leicht und drei schwer verletzt worden seien. Die Polizei habe 60 Manifestanten verhaftet. Mehrere Kundgebungen hätten in Porto und Braga stattgefunden. Dazu teilt der portugiesische Innenminister in einer offiziellen Verlautbarung mit, daß Militär gestern in der medizinischen Fakultät gegen Studenten habe eingreifen müssen. Er tritt aber den Gerüchten entgegen, daß Studenten dabei getötet worden seien. In der medizinischen Fakultät hätten sich anderen

gekommen zu sein, die das Brotgetreide verbilligt, und zwar spricht man in unterrichteten Kreisen von einem Einfuhrkontingent zu einem ermäßigten Zoll, das wahrscheinlich über bestimmte Häfen geleitet wird. Wie diese Lösung im einzelnen aussieht, läßt sich im Augenblick noch nicht bestimmen. Sicher ist aber, daß durch die vom Kabinett geplanten Maßnahmen der Brotpreis wieder auf den alten niedrigen Stand zurückgeführt wird, ohne daß das sogenannte „Kontingent“ kommt. Allerdings ist eine freiwillige Beimengung von 15 Prozent reinem Kartoffelmehl in Aussicht genommen, die den Wert des Brotes nach Ansicht maßgebender Kreise nicht vermindert. Vergleichsweise ist es interessant, daß in Holland ein 20prozentiger Beimengungszwang besteht.

Allgemein herrscht der Eindruck vor, daß die Situation in der Sitzung des Kabinetts, die gestern stattfand, entspannt worden ist.

* Berlin, 29. April. Wie wir erfahren, hatten die Vertreter der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, die Abgeordneten Dr. Breitscheid, Dr. Herz und Dr. Hilferding, heute vormittag eine eingehende Besprechung mit Reichskanzler Dr. Brüning, in der sie auf den Ernst der Lage hinwiesen, der nach ihrer Ansicht durch die Erhöhung des Brotpreises und die vom Reichs Ernährungsminister beabsichtigten weiteren Zollmaßnahmen geschaffen worden ist. Aus sozialdemokratischen Kreisen erfahren wir, daß sie dem Reichskanzler erklärten, die Fraktion lege den größten Wert darauf, daß die Regierung die gesetzliche Verpflichtung erfüllt, den Brotpreis auf dem Stande des letzten halben Jahres zu halten. Die Verbilligung dürfte nicht durch eine Verschlechterung der Qualität herbeigeführt werden, sie sei vielmehr durch die Ermäßigung der Zölle zu erreichen.

Explosion einer Delaquelle in Texas

Zwölf Personen getötet

* New York, 29. April. Bei Gladwater ereignete sich eine Explosion einer Delaquelle. Zwölf in der Nähe beschäftigte Personen wurden getötet. Die aus der Delaquelle aufsteigende Flamme hatte eine Höhe von ungefähr 100 Metern. Die Explosion wird auf einen durch die Reibung von Metallteilen entstandenen Funken zurückgeführt.

Erdbeben im Kaukasus

Große Verheerungen angerichtet

* Moskau, 29. April. In dem kaukasischen Staat Rachtschewan ereignete sich am Montag ein starkes Erdbeben, durch das in drei Bezirken große Verheerungen angerichtet wurden. Die Zahl der Todesopfer ist noch nicht festgestellt.

Genfer Einladungen an Oesterreich, die Tschechoslowakei und Belgien

* Genf, 29. April. Vom Völkerverbundsekretariat wird jetzt offiziell bestätigt, daß Ende der vergangenen Woche die Einladungen an die österreichische und tschechoslowakische Regierung ergangen sind, in denen die beiden Regierungen darauf aufmerksam gemacht werden, daß das deutsch-tschechoslowakische Protokoll über die Zollangleichung auf der Tagesordnung der Ratstagung im Mai steht und daß aus diesem Grunde ihre Anwesenheit in Genf erwünscht sei, damit Vertreter der beiden Regierungen auf Beschluß des Rates an den Verhandlungen über den betreffenden Punkt der Tagesordnung teilnehmen könnten. Dasselbe Protokoll ist auch an die belgische Regierung gerichtet worden, weil Belgien nachträglich dem Anleiheprotokoll zum Jahre 1922, das bei den Erörterungen im Rat eine Rolle spielen wird, beigetreten ist.

Ministerrat in Paris

* Paris, 29. April. Unter dem Vorsitz des Präsidenten der Republik, Doumergue, hat gestern ein Ministerrat stattgefunden. Der Präsident der Republik unterzeichnete das Dekret, das die Einberufung der Nationalversammlung zur Wahl seines Nachfolgers auf den 18. Mai anberaumt. Außenminister Briand berichtete über den Stand der Flottenverhandlungen und der Vorbereitungen zur Tagung des Völkerverbundes. Der Ministerrat beschloß, eine Delegation nach Rom zu entsenden, die über den Abschluß eines französisch-italienischer Luftfahrtvertrages verhandeln soll.

Hindenburg kauft den Panzerkreuzer A

* Berlin, 29. April. Das Panzerschiff A, das am 19. Mai in Kiel vom Stapel läuft, wird, wie vom Reichswehrministerium mitgeteilt wird, vom Reichspräsidenten von Hindenburg gekauft werden. Für den Besuch des Reichspräsidenten in Kiel ist folgendes Programm aufgestellt worden: Am 19. Mai, vormittags 9 Uhr, legen die Schiffe der Flotte Flaggenstange an und auch die Gebäude der Behörden hissen Flaggen. Um 10.50 Uhr trifft der Reichspräsident auf dem Bahnhof in Kiel ein. Beim Einlaufen des Juges wird die Standarte des Reichspräsidenten auf dem Kreuzer „Königsberg“ gelebt. Alle Schiffe feiern den Salut von 21 Schuß, an dem sich auch die Batterie in Friedrichsort beteiligt. Um 12 Uhr findet der Stapellauf statt. Nach Beendigung des Stapellaufes nimmt der Reichspräsident einen Imbiss auf dem Kreuzer „Königsberg“ auf See hinaus. In Begleitung des Reichspräsidenten befinden sich an Bord des Kreuzers der Reichswehrminister, der Chef der Marineleitung und der Flottenchef.

Tegner muß vor den Scharfrichter

* München, 29. April. Das Gnadengesuch des vom Schwurgericht Regensburg wegen Mordes zum Tode verurteilten Erich Tegner ist vom Gesamtministerium abgelehnt worden. Die Todesstrafe wird in dieser Woche vollzogen werden.

Deutscher Ballon in Polen notgelandet

* Warschau, 28. April. Bei dem Dorfe Swierzyn im Kreise Mienisczanja ist heute ein deutscher Luftballon mit drei Insassen notgelandet. Die Passagiere kamen unverletzt davon. Vertreter der Polizei und Militärbehörden sind am Unfallort eingetroffen.

Jimmy Walker

soll sich verantworten...

* New York, Ende April.

In einigen Tagen wird Jimmy Walker, New Yorks eleganter und adreter Bürgermeister, aus seinem in Kalifornien verbrachten Erholungsurlaub zurückkehren und sich verantworten müssen. Mit Jimmy, dem trefflich gekleideten, sind nämlich einige seiner Mitbürger heftig unzufrieden. Es sind — wie man sich erinnern wird — in den letzten Wochen hier einige sehr unerfreuliche Dinge passiert, für die man ihn mitverantwortlich machen will. Eigentlich richtet sich die Stimmung weniger gegen ihn persönlich als gegen Tammany Hall, die demokratische Partei-Clique. Wenn in New York irgend etwas Unangenehmes vorkommt, schiebt man es nämlich immer Tammany Hall in die Schuhe. Das ist seit alterseher republikanischer Brauch, und zurzeit hat man wieder geradezu eine Grundrube von parteipolitisch verwertbarem Dynamit zu Tage gefördert.

Was in den letzten Wochen hier an die Öffentlichkeit drang, ist tatsächlich haarsträubend genug. Als eine junge Frau vor einiger Zeit die Anklage vorbrachte, sie sei von Polizisten im Verein mit einem verbrecherischen Anwalt und bestechlichen Magistratsbehörden fälschlich der Prostitution beschuldigt worden, entließ man sich zu näheren Untersuchungen. Dabei entdeckte man immer mehr Fälle von systematischen Komplotten gegen unschuldige Frauen, an denen Polizeibeamte in der schamlosesten Weise Erpressungsversuche vorgenommen haben. Durch die Bekanntheit eines Verdächtigen, der sich nachträglich mit seinen Arbeitgebern überworfen hatte, kamen dann ganze Ketten von fabrizierten Indizienbeweisen, Betrügereien und Meineiden ans Tageslicht. Das Verhör türmte den Schmutz immer höher. Das Anklagematerial gegen die unteren Polizeigerichte, die Kriminalbeamten und ihre fragwürdigen Assistenten häufte sich in einer Weise, die selbst die gleichgültigsten und an Korruption gewöhnten Leute in Schrecken versetzte. Dubende von Fällen wurden nachgewiesen, in denen Polizeibeamte junge Mädchen festnahmen, obgleich ihr eigener Verdacht sich für ihre Unschuld eingestellt hatte. Dessen wurden die so verhafteten Frauen mit gehandelt und Knochenbrüche, Armausrenkungen, Bedrohungen und Einschüchterungsversuche bildeten keine Seltenheit. Unter denen, die den korrupten Agenten in die Hände fielen, war auch die geliebte Frau eines heiligen Missionärs. Soweit die Angeklagten über Geld verfügten, konnten sie sich zumeist mit Schmei-

geldern aus der Affäre ziehen. Waren sie mittellos, so wanderten sie oft unschuldig in die Besserungsanstalt. In einer ganzen Reihe von Fällen sogen es die Wächter vor, den Prozeß abzukürzen und ihren Feindern zu entgehen, indem sie eine Schuld eingestanden, die sie in Wirklichkeit gar nicht auf sich genommen hatten. Dessen indöpfte auch der eigene Anwalt seinem unerschrockenen Opfer den letzten Pfennig ab und überließ es dann seinem Schicksal.

Das alles hätte unmöglich so oft und systematisch vorkommen können, falls die Polizeigerichte sorgfältiger gearbeitet hätten. Es ist kaum zu bezweifeln, daß die niedrigen Gerichte — über deren sachlässiges oder verbrecherisches Treiben die sogenannte Seabury Commission zur Zeit eine Enquete veranstaltet — in einigen Fällen Hand in Hand mit dem Erpressergesindel gearbeitet haben, das sich in der verblüffendsten Weise bereichern konnte. So hat man beispielsweise herausgefunden, daß fünf simple Polizeibeamte in den letzten Jahren durch Bestechungen zusammen ein Vermögen von einer halben Million Dollar angeammelt haben. Polizeigerichte zu sein, war für viele noch bedeutender ergebnis und wurde dementsprechend gewertet. Selbst wenn man nur das in Betracht zieht, was in der letzten Zeit positiv nachgewiesen worden ist, wird es offensichtlich, daß wieder einmal ein ganz besonders finstereiches Kapitel aufgeschlagen ist.

Da man nun einmal beim Reineinsehen ist, kommt auch noch anderes zur Sprache. In den am glattesten funktionierenden Korruptionen gehören die Prohibitions-Bestechungen. Hier ist die Verteilung der Schmiergelder so gut eingehalten, daß den oberen Ressorts das meiste zukommt. Der Tribut wird ziemlich direkt vom Großhändler an alkoholische Getränke an einige zentralisierte Stellen gezahlt, so daß der einfache Polizist nicht viel mehr als gelegentliche „Tips“ vom „Speakeasy“-Besitzer bekommt. Dieser kauft also gewissermaßen schon „geschützte Schnaps“. Hat er ihn an der richtigen Stelle erworben, die eifrig genug und nötigenfalls auch einmal mit einem Konkurrenztennord über ihr Monopol wacht, so hat er nicht mehr viel zu fürchten — es sei denn einen gelegentlichen Ueberfall durch uneingeweihte Prohibitionsbeamte. Dann vllget der Vizefakt aber nachträglich noch alle Hebel in Bewegung zu setzen — und es bleibt beim alten. Das ist schon geradezu Tradition, darin liegt System, und am Gewebe dieses unsauberen Netzes arbeitet man mit den selbstsamten Mitteln. Denn „Polizeifug“ zu haben ist der Stolz und der Ehrgeiz aller der-

jenigen, die mit schmierigen Händen arbeiten. Wenn mir etwas passiert, zeige ich einfach meine Parteikarte vor und berufe mich auf meinen Freund, den Polizeihauptmann Sundaß — erzählte dem New Yorker Korrespondenten der „Frankf. Ztg.“ neulich einer ganz naiv, und es kam ihm wahrscheinlich gar nicht in den Sinn, welcher Eindruck er damit auf seinen Zuhörer machte. Kontakt mit der Polizei, ein allzu herzliches Einvernehmen gewisser Einzelteile mit der Beamtenschaft, das ist eben das Uebel, an dem das ganze System krankt. Und wie wird dieser Kontakt hergestellt? Der Korrespondent beantwortet diese Frage mit der Schilderung eines Vorfalles, den er selbst erlebt hat:

Eines Tages schloß jemand an meiner Tür. Ich öffnete und herein tritt ein netter junger Mann. Mein Name ist... ich bin der Sohn des Polizeihauptmanns X, von dem Sie vielleicht schon gehört haben. Ich erlaube mir, Ihnen einen nachbarlichen Besuch zu machen. Es ist nämlich mein Ehrgeiz, fliegen zu lernen. Ich möchte ein „weiter Lindenberg“ werden. Sie können mich unterstützen, indem Sie hier diese Zeitschriften abonnieren. Wer die meisten Abonnements beschafft, bekommt ein Flugschulungs-Stipendium. Wenn ich den Preis bekomme, werde ich Sie bestimmt auch mal auf meinen Flügen mitnehmen. Enttäuschen Sie mich aber bitte nicht! Wenn Sie mir helfen, wird mein Vater und ich Ihnen sehr dankbar sein! Damit sieht mich der Junge mit blanken Augen an, blickt lachend seine Zähne und wartet vertrauensvoll. Wenn ich nun nicht ein so hartgesottener Skeptiker wäre und mir etwas an Polizeifreundschaft läge, würde ich jetzt in die Tasche greifen. So aber sage ich nur: Junger Mann, Ihre Geschichte kann mir nicht imponieren, denn ich höre sie jetzt — innerhalb eines Jahres — schon zum zweiten Male!

Aber was hat Jimmy Walker, der flotte Jimmy, der so nette Dinner-Reden aus dem Stegreif halten kann, mit all dem zu tun? Die Proteste gegen seine Verwaltung sind nun so dringlich geworden, daß der Staatsgouverneur sie ihm zugestellt hat, damit er sich äußern könne. Beteiligung der Beamten mit unfähigen oder moralisch angegriffenen Persönlichkeiten, Schutz und Verdeckung der Mißstände, wo rechtzeitige Säuberungen am Plage gewesen wären, das wirkt man ihm vor. Ja, wenn man Oberbürgermeister von New York ist, muß man schließlich auch darauf aufpassen, was die Beamtenschaft tut. Jimmy mag persönlich noch so sympathisch sein, aber mit Eleganz und Verlässlichkeit allein ist ein großes Gemeinwesen nicht zu regieren. Seine Clique wird ihm zum Verhängnis. Vierzehn Jahre ununterbrochene Tammany-Herrschaft hat sie zu sehr in Eiderheit gewiegt. Es ist Zeit, daß jetzt einmal einer mit dem eisernen Welen dazwischen fährt.

Memelgau

Kreis Hendekrug

au. Szameitkehnen, 28. April. [Beschlagnahme Schmutzwasser.] Kurzlich gelang es dem zuständigen Landespolizeibeamten, in der Nahe der Lapiener Forst einen gewissen K. aus B. zu stellen, als dieser im Begriff war, Schmutzwasser, an den Mann zu bringen. Die Kontenbande, bestehend aus 12 Liter Meißer und fünf Liter Brennspritus, wurde beschlagnahmt.

ist. Neu-Angeln, 29. April. [In der Gefahr des Ertrinkens] kam am Sonntag der acht Jahre alte Sohn des Besitzers B. von hier, der ohne das Wissen der Eltern mit einem kleinen Segelboot auf die überschwemmten Wiesen gefahren war. Als der Junge etwa einige hundert Meter vom Gehöft entfernt war und mit dem Kahn umwenden wollte, kenterte das kleine Fahrzeug. Dabei viel der junge „Segler“ ins Wasser, das an dieser Stelle aber nicht sehr tief war. Vom Hause aus wurde der Unfall nicht bemerkt. Auf seine Hilferufe wurden aber zwei Besitzersöhne, die ebenfalls eine Spazierfahrt mit einem Kahn machten, aufmerksam. Sie eilten herbei und retteten den Jungen, der schon nahe dem Ertrinken war.

H. Michelskaten, 29. April. [Der Bienen-zuchtverein] hielt am Sonntag bei Kaufmann Scheer seine Generalversammlung ab, die vom Vorsitzenden, Lehrer Mauritz, eröffnet wurde. Anschließend daran gab der Vorsitzende einen Bericht über die Sitzung des Zentralvereins. Darauf folgte eine allgemeine Ansprache über die diesjährige Ueberwinterung der Bienen. Bei der Neuwahl des Vorstandes wurde Straßmeister Petereit zum Vorsitzenden, Förster Corbiden zum Schriftführer, Besitzer John Simmat zum Kassierer und Besitzer John Raich zum stellvertretenden Schriftführer und Kassierer gewählt. Nach Erledigung interner Vereinsangelegenheiten wurde die Versammlung geschlossen.

Der Bienenweg Gr. und K. Bersteningen ist wegen Beschädigung der Brücke durch das Herbsthochwasser bis auf weiteres gesperrt worden.

Standesamtliche Nachrichten

an. Lapienen (1. 3.—15. 4.). Aufgeboren: Arbeiter Heinrich Schmitz-Santuppen mit Stütze Mathilde Jurafsch-Szagatpurinen. — Geboren: Ein Sohn: dem Landwirt Johann Eberhard-Berzischen; dem Arbeiter Wilhelm Elmies-Berzischen; eine Tochter: dem Landwirt Franz Bietisch-Szagatpurinen; dem Schmiechmeister Heinrich Zander-Bruiken; dem Oberförster Alfred Krieger-Korfalten. — Geborene: Besitzertochter Maria Ballas-Klein-Barwen, 26 Jahre alt; Kind Kurt Scheat-Berzischen, 4 Monate alt; Landwirt Christoph Dregennus-Kaschen, 49 Jahre alt; Arbeiter Heinrich Stolz-Berzischen, 72 Jahre alt; Arbeiterwittwer David Schlops-Birchten, 78 Jahre alt; Bäckerfrau Erdme Bassus-Berzischen, 38 Jahre alt; Arbeiter David Trinites-Meistellen, 75 Jahre alt.

an. Kamunen (1. 3.—15. 4.). Aufgeboren: Besitzersohn Erich Sugo-Fris-Kamunen mit Besitzertochter Emma Charlotte Andies-Gnieballen; Arbeiter Friedrich Ferdinand Berwing-Dibbeln mit Arbeiterin Ida Hedwig Zaub-Szagatgen; Landwirt Georg Friedrich Dahlnies-Schillmen mit Besitzertochter Martha Wittvins-Gnieballen; Besitzersohn Bernhard Paul Bietisch-Dibbeln mit Besitzertochter Anna Elybia Strohobies-Schillmeisen. — Eheschließung: Landwirt Widel Kerth-Ülfkiffen mit Besitzertochter Maria Anna Kausa-Kuppen. — Geborene: Ein Sohn: dem Stellmachereibesitzer Max Johann-Dibbeln; dem Besitzer Gustav Richter-Szagatgen; dem Besitzer Wilhelm Kupfawies-Dibbeln; dem Besitzer David Byte-Dibbeln; dem Besitzer Fritz Kurfusch-Cybahen; dem Bäcker Ludwig Mikuliet-Pabelschafen.

Kreis Pogegen

Verlängerung der Hundesperre

Nach einer Bekanntmachung des Landrats des Kreises Pogegen ist wegen eines weiteren Tollwutfalles eines Hundes in Pleine die Hundesperre bis zum 28. Juni verlängert worden.

sk. Stonilshen, 28. April. [Baconschweine-Verladung.] Auf der hiesigen Verladestelle wurden heute 285 Baconschweine verladen, die größtenteils nach Deutschland verladen wurden. Die Preise für Sorte 2, 3 und 4 betragen 95 Cent, 75 Cent und 60 Cent je Pfund Lebendgewicht.

oc. Absteinen, 29. April. [Einnahme von Schmuggelern.] In der Nacht zum Sonntag hat die Grenzpolizei zwei Schmuggeler festgenommen, die im Begriff waren, eine größere Menge Spirit über die Grenze ins Memelgebiet zu schmuggeln.

Ostpreußen

Flucht

aus einem Königsberger Krankenhaus

* Königsberg, 28. April. Durch einen seltsamen Vorfall wurden die Bewohner des Hinterroggartens in Aufregung versetzt. Ein Patient des Städtischen Krankenhauses stürzte sich — nur mit dem Hemd bekleidet — vom Dachgarten des Krankenhauses auf den Hof. Die Verletzungen, die er erlitten hat, scheinen nicht allzu ernster Natur zu sein. Von einem Augenzeugen erfahren wir über den Vorfall folgendes: Es war gegen 15 Uhr am Sonnabend nachmittags, als die Bewohner des Hin-

terroggartens auf einen Mann aufmerksam gemacht wurden, der im Hemde auf dem Dachgarten des Krankenhauses umherging. Plötzlich stieg der Mann zum Schreden aller Zuschauer über das Geländer des Gartens und trat dicht an den Rand des Daches. Hier rief er laut um Hilfe. Wenige Augenblicke später erschien ein Krankenhüter auf dem Dach. Er wollte den Mann zurückholen. Mit lauter Stimme rief der Mann im Hemde dem Wärter zu: „Wenn Sie mich nicht in Ruhe lassen, stürze ich mich vom Dach herab.“ Als der Wärter trotzdem auf den Mann zueilte, weil er wahrscheinlich seine Drohung nicht ernst nahm; sprang der Mann im Hemde zum allgemeinen Entsetzen vom Dach. Er fiel senkrecht etwa 10 bis 12 Meter tief in den Hof, wo ein Altmwarenhändler einen großen Haufen von Altschrott liegen hat. Nur einem glücklichen Zufall ist es zu verdanken, daß der Mann nicht auf spitze Eisenpfähle gefallen ist, die ihm durch die Wucht des Auspralles durch den ganzen Körper gedrungen wären und ihn auf der Stelle getötet hätten. Er fiel mit den Füßen auf kleine Eisenstücke, die ihm in die Fersen einbrangen. Außerdem blutete er an mehreren anderen Stellen. Nach dem Sturz rief der Mann wieder laut um Hilfe und bat Anwohner, die zur Hilfeleistung herbeigeeilt waren, ihn nur ja nicht wieder zurück in das Krankenhaus zu bringen. Der Mann wurde

schließlich doch von einigen Wärtern des Krankenhauses in Empfang genommen.

Doppelmord

wegen eines Grundstückskaufs — Durchgehende Pferde reiten den Mörder nieder

Im Kreise Angerburg hat der Landwirt Fritz Schulzig aus Talsen, eine schwere Bluttat verübt. Schulzig erschien dieser Tage auf dem Gehöft des Besitzers Otto Wicht in Or. Strengheln, erichob die Ehefrau Frieda Wicht und verletzete ihren Mann, Otto Wicht, lebensgefährlich. Sodann begab sich der Mörder auf das Feld und erschob dort den Bruder des Besitzers, Emil Wicht. Der Mörder ergriff darauf mit seinem Fahrrad die Flucht in Richtung Angerburg. Durch die Schüsse waren jedoch die Pferde des Besitzers Wicht schon geworden und gingen durch, raften hinter dem Mörder her und rissen ihn beim Überholen mit seinem Fahrrad zu Boden. Schulzig wurde eine ganze Strecke weit von den Pferden mitgeschleift, erlitt aber nur eine ungefährliche, wenn auch tiefe Wunde am Hinterkopf. Er fuhr mit seinem Fahrrad nach Angerburg weiter, wo er sich im Krankenhaus verbinden lassen wollte. Inzwischen war in Angerburg die telephonische Meldung von der Mordtat

eingetroffen, so daß die Polizei den Täter sofort verhaften konnte. Schulzig gab bei seiner ersten Vernehmung an, daß es wegen eines Prozesses um einen Grundstückskauf zu einem Wortwechsel zwischen ihm und dem Besitzergespaar gekommen sei, bei dem er dann schließlich darauf losgeschossen habe. Der Besitzer Wicht liegt hoffnungslos darnieder. Er konnte bisher nicht vernommen werden.

* Königsberg, 28. April. [Ein Kind in der Sonne ertrunken.] Der Pieper Weg 11 wohnende 6jährige Ernst Christian fiel auf dem Gelände am Pieper Weg in eine auf dem Acker eingegrabene und nicht abgedeckte Sonne. Das Kind mußte jämmerlich ertrinken, da der Vorfall erst bemerkt wurde, als Hilfe nicht mehr möglich war. Die von den Samaritern des Unfallsagens vorgenommenen Wiederbelebungsvoruche hatten keinen Erfolg. Ein hinzugezogener Arzt konnte nur noch den bereits eingetretenen Tod feststellen.

Stuhlverkopfung. Nach den an den Kliniken für innere Krankheiten gemachten Erfahrungen ist das natürliche „Franz-Josef“-Witterwasser ein äußerst wohltuendes Abführmittel. In Apoth. erb.

Memeler Handels- und Schifffahrts-Zeitung

Wichtige Aenderungen in den Statuten der Bank von Litauen

h. Laut Protokoll der ordentlichen Generalversammlung der Aktionäre der Bank von Litauen, die kürzlich in Kaunas stattfand, wurde von dem Gouverneur der Bank von Litauen, Herrn V. Stasinskas, der Antrag auf Behandlung betreffend die Aenderung der §§ 14 und 25 gestellt. Die näheren Erläuterungen gab der Stellvertreter des Gouverneurs, Herr Paknys. Sein Bericht behandelte zunächst den Paragraphen 25 des Bankstatuts, dessen jetzige Fassung folgendermaßen lautet:

„§ 25. Die Noten der Bank von Litauen sind gesetzliche Zahlungsmittel des Staates und müssen im Umlauf in gleicher Weise wie Goldgeld angenommen werden.“

Anmerkung. Die Regelung der Umwechslung von Banknoten in Goldgeld setzt der Minister für Finanzen, Handel und Verkehr fest.“

Als neue Fassung wird folgende vorgeschlagen:

„§ 25. Die Noten der Bank von Litauen sind gesetzliche Zahlungsmittel des Staates und müssen im Umlauf in gleicher Weise wie Goldgeld angenommen werden.“

Die Bank von Litauen ist verpflichtet, ihre Noten auf Verlangen einzuwechslen:

a) entweder in litauisches Goldgeld, b) oder in Goldbarren, bei einer Berechnung von 0,150 462 Gr. reinen Goldes gleich 1.— Lit.

c) oder in präsentierte Barschecks irgend einer vollwertigen ausländischen Goldvaluta gemäß dem Tageskurse, welcher sich gleichwohl von der Parität nicht weiter entfernen darf als die Ausgaben für die Uebersendung von Gold aus Litauen nach dem Platze, auf welchen der Scheck lautet, betragen.

Der Bank von Litauen bleibt von Fall zu Fall die Auswahl irgend einer der angegebenen Arten der Umwechslung der Banknoten vorbehalten. Eine geringere Summe von Banknoten als 20 000 Lit ist die Bank nicht verpflichtet einzuwechslen. Die Banknoten werden in der Zentrale der Bank von Litauen und nur in solchen Zweigstellen eingewechselt, denen die Umwechslung von der Bankverwaltung übertragen worden ist.“

Bei der Abstimmung wurde die Aenderung gemäß dem Vorschlag der Verwaltung ohne Widerspruch angenommen.

Bei Paragraph 14 handelt es sich nicht um eine Aenderung des gesamten Paragraphen, sondern nur um Absatz 5. In der gegenwärtigen Fassung lautet dieser Absatz des Paragraphen:

„5. Die Bank von Litauen ist ermächtigt, zu kaufen und zu verkaufen Staatsanleihe (Fond Public) und andere vom Staate garantierte Wertpapiere unter der Bedingung, daß der Erwerb dieser Wertpapiere ein Drittel des Grundkapitals nicht übersteigt.“

Die neue Fassung wäre folgende:

„5. Die Bank von Litauen ist ermächtigt, zu kaufen und zu verkaufen Staatsanleihe (Fond Public) und andere vom Staate garantierte Wertpapiere unter der Bedingung, daß der Erwerb dieser Wertpapiere ein Drittel des Grundkapitals nicht übersteigt und außerdem unter Außerachtlassung der für diesen Punkt vorgeschriebenen Begrenzungsnorm Aktien der „Bank für Internationalen Zahlungsausgleich“ in Basel (Banque des Reglements Internationaux) zu erwerben.“

Bei der auf Antrag des Vorsitzenden erfolgten Abstimmung wurde die Aenderung des Paragraphen einstimmig angenommen.

Ausländische Dampfer unter lettändischer Flagge?

6. Wie anzunehmen ist, hat die lettändische Staatsleitung durch eine vor Monatsfrist getroffene Verfügung ausländischen Reedern die Wege geböhnet zur erleichterten Uebernahme der lettändischen Handelsflagge. Zu diesem Zweck bedarf es jetzt nach den jüngsten Bestimmungen nur mehr der Genehmigung durch das Seedepartement neben der Verpflichtung, sich den hiesigen Seeschiffahrtsgesetzen zu unterwerfen. Des weiteren ist ein im Lande lebender lettändischer Staatsangehöriger als nomineller Disponent (Bürge) vorzuschlagen, dessen Bestätigung oder Ablehnung sich das Seedepartement vorbehält. Diesem steht endlich auch das Recht zu, nötigenfalls die Hinterlegung einer Sicherheit bis zu 20 Lat (Goldfranken) je N. R. T. für das in Lettland zu beheimatende Schiff zu beanspruchen. Wie die Veranlassung der Regierung zu Riga sich in Lettland und im Auslande auswirken wird, ist bei der gegenwärtig auch hier gar nicht in Abrede zu stellenden ungünstigen Lage des Schiffahrtswesens schwer zu übersehen. Nach Meinung Rigascher Schiffsagenturen kann jedenfalls die beanspruchte Sicherheitseinzahlung, die für das kapitalschwache Land als recht hoch zu bezeichnen ist, nur als wesentliche Erschwerung aufgefaßt werden. Der immer noch hier und da im Auslande zu begegnenden Meinung, als ob Lettlands Heuer, Abgaben und Steuern tief unter den ausländischen Sätzen und Kosten lägen, ist jedenfalls tatsachengemäß nur teilweise beizupflichten. Im Verhältnis zu den englischen Unkosten mag es sich hier vielleicht um eine Verbilligung von 20—30 v. H. handeln, dagegen ist der Unterschied gegenüber Deutschland und Dänemark nach Ansicht einheimischer Fachkreise viel geringer. Speziell ein für Deutschland untragbarer Wettbewerb mit dem lettändischen Schiffsverkehr käme nach Meinung der befragten Rigaschen Fachleute nicht in Betracht. Die lettändische Presse hat sich hierzu einstweilen noch gar nicht geäußert; lediglich eine deutsche Rigasche Zeitungsnotiz liegt vor, die sich jedoch auf die Wiedergabe einer ausländischen Notiz beschränkt, ohne hieran Kommentare oder auch nur naheliegende Ergänzungen zu knüpfen.

Berliner Börsenbericht

* Berlin, 29. April

Für die heutige Börse lagen recht unterschiedliche Nachrichten vor. Während man vormittags den anscheinend günstigen Stand der Zollverhandlungen in den Vordergrund der Betrachtungen stellte und somit zuversichtlicher gestimmt war, brachte der offizielle Beginn eine Enttäuschung. Die Kurse lagen auf das schwache Newyork, auf ungünstige Berichte vom Ruhrkohlenmarkt, schlechtere Kali-Absatzziffern und auf den anhaltenden Geldbedarf des Reiches überwiegend schwächer. Die herrschende Orderlosigkeit bewirkte, daß schon kleines Angebot auf die Kurse drückte, zumal die Spekulation keinerlei Unternehmungslust bekundete. Die amerikanischen Verkäufe haben am Bankenmarkt nachgelassen, am Schiffahrtsmarkt jedoch wieder etwas zugenommen. Auch das Publikum neigte heute eher zu kleinen Abgaben. Ferner waren Allgemeine Lokal und Kraft, Deutsch-Eisenhandel, Nordwolle, Eisenbahnverkehrs-mittel, Ilse, Rheinisch-Braunkohlen, Deutsch-Linoleum, Bergmann, Aschersleben und Salzdorf mit Verlusten bis zu 4 Prozent recht schwach veranlagt. Zellstoff-Waldhof, Gebr. Junghans, Akku und Bayerische Motoren konnten dagegen bis zu 1 1/2 Prozent gewinnen. Völlig aus dem Rahmen fielen Chade-Aktien, die auf die unverändert 17prozentige Dividende, auf den günstigen Abschluß und auf die Festigkeit der spanischen Valuta 7 Mark höher eröffneten, nachdem sie vorbörslich 12 Mark höher geschätzt wurden. Im Verlaufe gaben die Kurse auf schwache Auslands-meldungen und auf amerikanische Verkäufe am Schiffahrts- und am Bankenmarkt um zirka 1 bis 2 1/2 Prozent nach. Besonders Hansa waren angeboten. Reichsbankanteile lagen im Zusammenhang mit der heutigen Hauptversammlung behauptet, Stöhr waren auf den befriedigenden Abschluß etwas gefragt und Deutsch-Eisenhandel konnten sich geringfügig erholen. Anleihen und Ausländer ruhig, Türken etwas schwächer. Pfandbriefe geschäftlos und überwiegend etwas schwächer. Reichsschuldbuchforderungen 1/2 bis 3/4 Prozent schwächer. Devisen leicht anziehend, Madrid weiter fest, Buenos fester, Rio leichter, Brüssel schwach. Am Geldmarkt zog Tagesgeld weiter an, der Satz stellte sich auf 5 1/2 bis 7 1/4 Prozent, die übrigen Sätze blieben unverändert.

Berliner Devisenkurse

Table with columns: Telegraphische Auszahlungen, 29.4.G., 29.4.Br., 28.4.G., 28.4.Br. Rows include Kaunas 100 Litas, Buenos-Aires 1 Peso, Kanada, Japan 1 Yen, etc.

Berliner Ostdevisen am 29. April. (Tel.) Kaunas 41,91 Geld, 41,99 Brief, Warschau 46,925 Geld, 47,125 Brief, Kattowitz 46,925 Geld, 47,125 Brief, Posen 46,925 Geld, 47,125 Brief. Notizen: Zloty große 46,725 Geld, 47,125 Brief.

Königsberger Produktenbericht

* Königsberg, 29. April. (Tel.) Die heutigen Zufuhren betragen 18 inländische Waggons, davon 4 Weizen, 3 Roggen, 10 Gerste, 1 Gemenge, und 3 ausländische Waggons, davon 1 Erbsen, 2 Wicken. Amtlich: Weizen ohne Handel, Roggen Durchschnitt 702,5 Gramm 20, Durchschnitt 702,5 Gramm ab Kleinbahn 19,80, unter Durchschnitt 695 Gramm 19,80, stetiger, Gerste inländisch fein 23,30, stetiger, Hafer inländisch 18—18,20, hell 18,30—18,40—18,50, Hafer inländisch fein 18,50—19, stetiger. Freiverkehr: Weizen 28—28,60, Roggen 19,70—19,90, Gerste 22—23,20, Hafer 17,60—18 Mark. Tendenz: ruhig, behauptet.

Seewetter-Bericht

Arkona: Luftdruck in den letzten drei Stunden beständig. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 754 mm. Schwach diesig (Dunst) (unter 2 Sm.). Windrichtung SSW. Windstärke 1. Wetter zur Zeit der Beobachtung Dunst (aber Sicht über 2000 m). Laba: Luftdruck in den letzten drei Stunden beständig. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 755 mm. Mäßige Sicht (Kimm unklar), (unter 5 Sm.). Windrichtung SW. Windstärke 2. Wetter zur Zeit der Beobachtung ganz bedeckt. Brusterort: Luftdruck in den letzten drei Stunden beständig. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 753 mm. Schwach diesig (Dunst), (unter 2 Sm.). Windrichtung SW. Windstärke 3. Wetter zur Zeit der Beobachtung ganz bedeckt. Memel: Luftdruck in den letzten drei Stunden beständig. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 756 mm. Gute Sicht (Kimm gerade noch erkennbar), (unter 10 Sm.). Windrichtung Ost. Windstärke 1. Wetter zur Zeit der Beobachtung zum kleineren Teile mit Wolken bedeckt (zwischen 0 und 5/10). Bülk: Luftdruck in den letzten drei Stunden beständig. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 757 mm. Mäßige Sicht (Kimm unklar), (unter 5 Sm.). Windrichtung Süd. Windstärke 2. Wetter zur Zeit der Beobachtung Dunst (aber Sicht über 2000 m).

Wetterwarte

Temperaturen in Memel am 29. April 6 Uhr: + 5,8, 8 Uhr: + 11,1, 10 Uhr: + 18,8 12 Uhr: + 17,0. Wettervoraussage für Donnerstag, den 30. April Schwache südliche Winde, etwas Regen, diesig. Uebersicht der Witterung vom Mittwoch, dem 29. April. Tief 749 Dänemark, Tief Ausläufer 757 Litauen.

Memeler Schiffsnachrichten

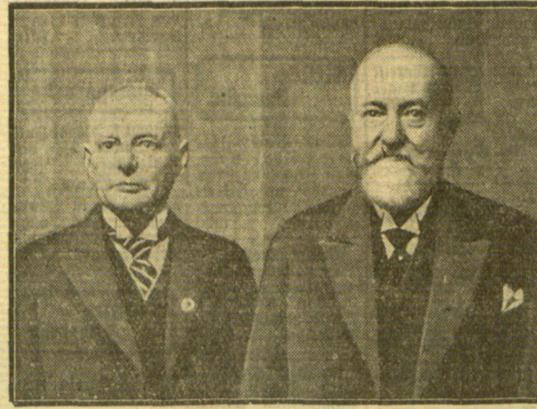
Table with columns: Nr., Schiff und Kapitän, Nach, Mit, Makler. Rows include Riga SD, ido MS, Liessel-Halm SD, etc.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil Henry Weiss, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippe, beide in Memel.

Marktbericht

Hendekrug, den 28. April 1931

Table with columns: Butter, Eier, Weizen, Roggen, etc. and prices.



Ehrung für den 1. Vorsitzenden des Deutschen Tierzuchtvereins

In der 31. Mitgliederversammlung des Deutschen Tierzuchtvereins in Berlin ehrte der Verein seinen langjährigen Ersten Vorsitzenden, den General-Fürst-Kuhlmann durch Verleihung der Goldenen Ehrenmedaille des Deutschen Tierzuchtvereins. — Von links: General-Kuhlmann von Rathenow, Geheimrat Hed vom Berliner Zoologischen Garten.



Am 28. d. Mts., mittags 12 1/2 Uhr, entschlief sanft nach kurzer Krankheit unsere liebe Freundin und Hausgenossin, Fräulein

Therese Prophet

im 88. Lebensjahre.

Dieses zeigen an

Richard Kaschub und Frau
Stadtverwaltungsinspektor i. R.

Die Beerdigung findet Freitag, den 1. Mai, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Städtischen Friedhofs aus statt.

Gesellschaftshaus
Am 1., 2. und 3. Mai:
Große Tanzabende
Anfang 8 Uhr, Ende 2 Uhr.

Öffentlicher Vortrag!

Donnerstag, den 30. April, 8 Uhr abends, in der Advent-Kapelle, Karlstraße 20 a, Thema:

„Das Geheimnis der Wiedergeburt!“

(Das Gespräch Christi mit Nikodemus)
Freier Eintritt! Ref. Pred. K. Hilweg

Sonnabend, den 2. Mai, ab 8 Uhr abends für die Mitglieder des Gewerkschaftsbundes im Restaurant Waldschlösschen

Maifeier

Karten sind im Büro Polangenstraße 15 à 1 Lit zu haben. Der Vorstand.

Ab 1. Mai 1931

verlegen wir unsere Büroräume von Fischerstraße Nr. 11 nach

Friedrich-Wilhelm-Straße 35/36 part., im Hause Jawichis

Unser Büro bleibt unzugänglich am 1. Mai geschlossen

The Shell Company of Memel Ltd.
Zweigniederlassung Memel

Zur Hautpflege im Frühling

Hautfunktionsöl
Gurkenfettseife
Gurkenfettcreme
Ritonenfettseife
Ritonenfettcreme
Borismollseife u. v. a.

Abt. Präparate f. naturgem. Lebensw.
M. Morenings, Fr.-Willy-Str. 14/15



Saberäder

Dürkopp Elfa
Triumbb Miele
Phantber Gördte

Kindereräder

Fahrrad-Vereinigungen / Ersatzteile
empfehlen zu herabgesetzten Preisen

Schmidke & Rosenberg

Blumentöpfe

eigener Herstellung liefert jedes Quantum billigst

H. Luschnat

Töpfermeister
Memel
Rosaartenstr. 2 Tel. 821



Achtung!

Die neue 4-Sitzer-Hanomag-Limousine

PS 4/17 u. 5/23, ist eingetroffen. Der Wagen steht für Interessenten zur Probefahrt zu jeder Zeit bereit. Vertretung für das Memelgebiet

Franz Dörr

Polangenstraße 8
Fahrschule und Automobilhandlung

Hotel Kurischer Hof

Schwarzort

bringt sich für die Sommersaison in empfehlende Erinnerung • Anmeldungen zu Pfingsten und Juli rechtzeitig erbeten.

A. Gudatls — Telefon, Schwarzort 1 und 21



Opel-

Kinder-Wagen

A. Joneleit

Friedr.-Wilhelm-Strasse 1

Vertiko

fortzugs halber zu verkaufen. Zu erfragen an d. Schalter dieses Blattes.

Lichtspiele

Apollo

Täglich 5 1/2 und 8 1/2 Uhr

Zweierlei Moral

Der große deutsche Tonfilm nach Bruno Franks „Perlenkorn-die“ / Elga Brink, Ida Wüst, Walter Rilla u. v. a.

Heimlich gebräut Vogelkinder

Wochenschau

Kammer

Täglich 5 1/2 und 8 Uhr
Stummes Doppelprogramm
Ermäßigte Preise Lit 1.- bis 2.75
Klangfilm-Orchestermusik

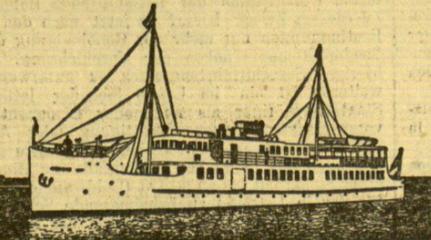
Anna Karenina

von Leo Tolstoi

Greta Garbo, John Gilbert

Pat und Patachon unter Kannibalen

Wochenschau



M./S. Kurisches Haff

Beginn der regelmässigen Fahrten
am Freitag, dem 1. Mai 1931

Fahrplan

mit Anschluss an die Züge der Königsberg-Cranzer Eisenbahn.

Täglich		Täglich	
8.15 ab Memel	an 20.50	14.30 ab Cranzbeek	an 14.50
9.10 an Schwarzort	ab 19.50	14.39 an Cranz	ab 14.45
9.15 ab Schwarzort	an 19.45		
11.00 an Nidden	ab 18.05		
11.05 ab Nidden	an 18.00		
12.05 an Rossitten	ab 17.00		
12.10 ab Rossitten	an 16.55		
14.10 an Cranzbeek	ab 15.00		

1.-13. Mai		ab 14. Mai	
14.20	14.30 ab Cranzbeek	an 14.34	
14.29	14.39 an Cranz	ab 14.00	
		(Nordbahnhof)	

S.		W.	
14.39	14.43	14.52 ab Cranz	an 14.34
15.17	15.30	15.34 an Königsberg	ab 14.00

Litauisches Badevisum und Zollabfertigung an Bord

Schnellste und bequemste Beförderungsmöglichkeit. Durchgehende Gepäckabfertigung nach allen Stationen. Frachtbeförderung von und nach den Nehrungsstationen und Cranzbeek. Wir empfehlen unser Schiff den verehrl Vereinen und Schulen zu Ausflügen zu ermässigten Fahrpreisen. Fahrkarten an Bord, in unserem Büro, an den Schaltern der Königsberg-Cranzer Eisenbahn und in den Reisebüros in Königsberg Pr. und Memel

Memeler Dampfschiffahrts-Gesellschaft

Telefon: 1240 m. b. H. Büro: Fischerstr. 4

Geschäftsübernahme

Dem geehrten Publikum zur gefl. Kenntnisnahme, dass ab 1. Mai 1931 unsere Bäckerei und Konditorei von den Herren **Walter Fuhrmeister** übernommen wird. In dem wir bitten, das uns entgegengebrachte Vertrauen auch auf unseren Nachfolger übertragen zu wollen, zeichnen

Hochachtungsvoll
A. Schlemppflogt und A. Kriszewski

Dem geehrten Publikum zur gefl. Kenntnis, dass ich ab 1. Mai 1931 die **Bäckerei und Konditorei** von den Herren **A. Schlemppflogt und A. Kriszewski**, hier **Wühlendammstraße 10**, übernehme. Es wird mein Bestreben sein, das geehrte Publikum in jeder Weise zufrieden zu stellen und reell zu bedienen. In dem ich bitte, mein junges Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen, zeichne

Hochachtungsvoll
Walter Fuhrmeister

Gelegenheitskauf!

Ein offener 7-Sitzer Ford-Wagen

14/40 PS., elektrisches Licht, Anlasser, geeignet als Lieferwagen, steht z. Verkauf für Lit 1750

4 1/2 jähr., steht zum Verkauf

Hotel „Deutsches Haus“
Franz Dörr
Fabrikule Automobilhütte

2 Schneidergejellen

von sofort gesucht

J. Grodberg, Damenmoden-Meister
Polangenstraße 36

Zwangsversteigerung!

- Am Freitag, dem 1. Mai 1931, vorm. 10 Uhr, sollen in der Libauer Str. Nr. 3 1 Radio und 1 Regelbillard
- am Sonnabend, dem 2. Mai, mittags 12 Uhr, in Gabergasse bei dem früheren Kaufmann **Martin Sauga** 1 Jagdgewehr, 2 Tische, 1 Fahrrad, 1 Delgemälde und 1 Grammophon mit Platten öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden.

Anskohl, Gerichtsvollzieher in Memel.



Saberäder

bei Barzahlung besonders günstig, auch gegen Zeitzahlung. Gleichfalls

Bereifung und Ersatzteile zu bekannt billigsten Preisen.

H. Jagst, Grabenstraße 7
Eigene Reparaturwerkstatt u. Emailieranstalt

Herren- und Lederhufe

verkauft, um zu räumen, weit unt. Preis

A. M. Kaplan
Grabenstraße 6a

Verloren Gefunden
Sabe 1 Saft-Safer (Chaussee Bachmann) gefunden. Paura Memel, Mühlenstr. 79.

Auto-Verkauf
Anruf 893
3 elegante 7-Sitzer-Vimouline. (7528) Peterreit Hospitalstraße Nr. 25

Kaufgesuche
Eine gebrauchte Drehmangel zu kaufen gesucht. Angeb. unt. 5216 a. die Abfertigungsstelle d. Bl.

Rohöl motor
gebraucht, 10-20 PS, gesucht. W. Tvelkemeyer Memel, Bäderstr. 1-2

Tüchtiger Reisender
für die Kolonialwarenbranche für Vitauen von Importfirma gesucht. Selbstst. dar. auch andere Artikel mitnehmen. Angebote unt. 5217 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes.

Zum baldigen Eintritt wird von Handelsfirma

jüngerer Buchhalter gesucht. Angebote mit Gehaltsforderungen u. 5220 an die Abfertigungsstelle d. Blattes.

Malergehilfen
steht ein

O. Truschus, Malermeister
Rohgardenstraße 14

Buchhalterin
sucht Stelle zur Vertretung in der Ferienzeit. Angebote unter 5213 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes.

Tüchtige deutsche Korrespondentin
nach Schaulen (Litauen) von sofort gesucht. Langjährige Praxis, Stenographie, Schreibmaschine Bedingung. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften unter 5212 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes erbeten.

Suche Stelle als Vertreter oder Kassierer sichere Position vorhanden. Angeb. unt. 5210 an d. Abfertigungsstelle d. Bl.

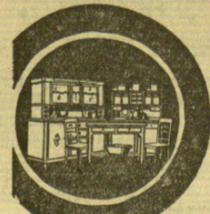
Suche Stelle als Vertreter oder Kassierer sichere Position vorhanden. Angeb. unt. 5210 an d. Abfertigungsstelle d. Bl.

Suche Stelle als Vertreter oder Kassierer sichere Position vorhanden. Angeb. unt. 5210 an d. Abfertigungsstelle d. Bl.

Suche Stelle als Vertreter oder Kassierer sichere Position vorhanden. Angeb. unt. 5210 an d. Abfertigungsstelle d. Bl.

Suche Stelle als Vertreter oder Kassierer sichere Position vorhanden. Angeb. unt. 5210 an d. Abfertigungsstelle d. Bl.

Suche Stelle als Vertreter oder Kassierer sichere Position vorhanden. Angeb. unt. 5210 an d. Abfertigungsstelle d. Bl.



IKC

Küchen

in reicher Auswahl von 299.- Lit an für die kompl. 6 teilige Küche „Douan“

Pierach Kundt & Co.

an der Börsenbrücke

Capitol

Ab heute, Mittwoch 6 und 8 1/2 Uhr
Ermäßigte Preise Lit 1.-, 1.50, 2.-

Gebrochene Herzen

Der ergreifende Liebesroman einer Schönheit. Ein junges Mädchen erwacht aus dem grossen Irrtum ihres Lebens und erlebt zum erstenmal die bitter-süsse Seligkeit wahrer Liebe — und dann kommt der Krieg —

In den Hauptrollen die beliebten amerikanischen Stars:
Nancy Carroll und Gary Cooper.

Exotische Frauen

Ein Film voll glühender Romantik. Ein Spiel aus der weiten Welt voll tiefer menschlicher Wahrheit.
Billie Dove, Harry T. Morrey, Cleo Madison, Anne Cornwall.

Kapelle Krawetz

Grundstücks-Markt
Kleines Grundstück oder Baustelle zu kaufen gef. Angeb. unt. 5215 a. d. Abfertigungsstelle d. Bl.

Stellen-Angebote
Schneidergefelle gesucht. Zu erfragen an den Schalter d. Bl.

Arbeitsburden
braucht

Lehrling u. Arbeitsburde für Klempneri und Installation gesucht. W. Gritz

Arbeitsburden
braucht

Lehrling u. Arbeitsburde für Klempneri und Installation gesucht. W. Gritz

Arbeitsburden
braucht

Lehrling u. Arbeitsburde für Klempneri und Installation gesucht. W. Gritz

Arbeitsburden
braucht

Lehrling u. Arbeitsburde für Klempneri und Installation gesucht. W. Gritz

Arbeitsburden
braucht

Lehrling u. Arbeitsburde für Klempneri und Installation gesucht. W. Gritz

Arbeitsburden
braucht

Lehrling u. Arbeitsburde für Klempneri und Installation gesucht. W. Gritz

Arbeitsburden
braucht

Lehrling u. Arbeitsburde für Klempneri und Installation gesucht. W. Gritz

Arbeitsburden
braucht

Lehrling u. Arbeitsburde für Klempneri und Installation gesucht. W. Gritz

Arbeitsburden
braucht

Vermietungen

2 Hl. Zimmer leer, auch möbl., geeignet für jung. Paar, 2 Schüler od. 2 junge Leute zu vermieten. Angeb. unt. 5211 a. d. Abfertigungsstelle d. Bl.

Möbl. Zimmer fehr., zu vermieten mit auch ohne Pension **Grüne Str. 15, u. r.** (1085)

Möbl. Zimmer zu vermieten. (936) **Töpferstraße 18** 1 Trepp., rechts.

Möbl. Zimmer zu vermieten (1013) **Victoria-Hotel**

Gr. möbl. Zimmer im Zentrum, m. Kochgelegenheit, sep. Eing., an 2 Verh. zu verm. Zu erfr. a. d. Schalter d. Bl.

Schlafstelle mit voller Pension zu haben (1010) **Laurat, Fischerstr. 8**

Das Kolonialwaren-Geschäft Paradiesstraße ohne Warenabnahme mit anschließ. Wohnung von sofort zu verpachten. (975)

Suche von sof. eine faub., funder. Frau oder Mädchen mit Kochkenntnissen. Zu melden Bekleidungs-haus, Neuer Markt 1.

Aufwartung kann sich melden. (927) **Frau Büttger** Wolkestraße Nr. 16.

Suche von sof. eine faub., funder. Frau oder Mädchen mit Kochkenntnissen. Zu melden Bekleidungs-haus, Neuer Markt 1.

Suche von sof. eine faub., funder. Frau oder Mädchen mit Kochkenntnissen. Zu melden Bekleidungs-haus, Neuer Markt 1.

Suche von sof. eine faub., funder. Frau oder Mädchen mit Kochkenntnissen. Zu melden Bekleidungs-haus, Neuer Markt 1.

Suche von sof. eine faub., funder. Frau oder Mädchen mit Kochkenntnissen. Zu melden Bekleidungs-haus, Neuer Markt 1.

Suche von sof. eine faub., funder. Frau oder Mädchen mit Kochkenntnissen. Zu melden Bekleidungs-haus, Neuer Markt 1.

Suche von sof. eine faub., funder. Frau oder Mädchen mit Kochkenntnissen. Zu melden Bekleidungs-haus, Neuer Markt 1.

Suche von sof. eine faub., funder. Frau oder Mädchen mit Kochkenntnissen. Zu melden Bekleidungs-haus, Neuer Markt 1.

Suche von sof. eine faub., funder. Frau oder Mädchen mit Kochkenntnissen. Zu melden Bekleidungs-haus, Neuer Markt 1.

Suche von sof. eine faub., funder. Frau oder Mädchen mit Kochkenntnissen. Zu melden Bekleidungs-haus, Neuer Markt 1.

Suche von sof. eine faub., funder. Frau oder Mädchen mit Kochkenntnissen. Zu melden Bekleidungs-haus, Neuer Markt 1.



Memel, 29. April

Vom Seediens Ostpreußen

Uns wird geschrieben: Wer 1931 zum Reisen ermuntern will, muß es billig machen. Auch im Seediens Ostpreußen der Schnellschifflinie Swinemünde—Zoppot—Pillau—Memel (Abbau) wird in der Dienst am Kunden betrieben. Die Bettplätze werden von bisher (einschließlich Vormerkgebühr) 8,25 RM. auf 6,50 RM. verbilligt, eine weitere Vormerkgebühr wird auch in den Reisebüros nicht mehr dafür erhoben. Beste Plätze können sich so künftig die Annehmlichkeit einer Kabine leisten.

Jugendwanderzügen und Schulfahrten zu wissenschaftlichen und belehrenden Zwecken werden künftig den ganzen Sommer hindurch 75 Prozent Fahrpreisermäßigung erhalten. Die dafür erforderliche Mindestfahrkartenzahl ist neuerdings zur Erleichterung der Inanspruchnahme auf 15 herabgesetzt. Ein ganz neuer Weg wird mit dem Jugendpferdetarif insofern bestritten, als er auch für Kinderreiche Geltung erhält. Familien mit Kindern jeden Alters, die eine Hausgemeinschaft bilden, können 15 Jugendpferdetarife (75 Prozent Ermäßigung) nehmen. Sie fahren damit von fünf bis sechs Kopien ab billiger als auf Einzelkarten. Voraussetzung ist eine amtliche Bescheinigung der Familienzugehörigkeit.

Auch bei dem ermäßigten Gesellschaftstarif (50 Prozent) ist neuerdings die Mindestzahl zwecks Preisabbaues auf 15 Fahrkarten herabgesetzt. Ferner erhalten Unternehmer größerer Gesellschaftsreisen einen oder mehrere Freifahrten für die ganze Strecke des Seediens Ostpreußen.

Dem Zuge der Zeit entsprechend, wird der Seeweg in den Dienst des „Wasserwanderns“ gestellt. Die Fracht für ein Halbboot — auch in mehreren Teilen, sogar mit Bootswagen — ist auf 25 Pfg. herabgesetzt, das ist weniger als das Porto für einen Doppelbrief.

Auch für kleine Motorboote (bis 6 Meter Länge) ist ein besonderer Tarif vorgesehen (übrigens auch für Autos).

Für den Osten von besonderer Bedeutung ist die Auflegung durchgehender Fahrarten: Memel—Pillau—Zoppot—Rügen—Kopenhagen. Anschlag nach Rügen besteht in der Zeit vom 6. Juli bis 21. August: Swinemünde—Rügen: täglich, Rügen—Kopenhagen: Montag, Donnerstag, Sonnabend, Kopenhagen—Rügen: Dienstag, Donnerstag, Freitag, Sonnabend, Sonntag.

Bei den geschiederten Verkehrsverbilligungen läßt sich ein Verkehr erhoffen, dem durch Vermehrung der Zahl der Fahrten in der Hauptzeit von vier auf fünf wöchentlich entprochen wird. Vom 21. Juni bis 31. August fahren die bekannten Motor Schnellschiffe „Panferstadt Danzig“ und „Preußen“ westwärts ab Pillau und Zoppot am Montag, Dienstag, Mittwoch, Freitag, Sonnabend, ostwärts ab Swinemünde am Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Sonnabend (ostwärts ab Zoppot einen Tag später, also Sonntag, Montag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag). Die Dienstagsfahrten ab Pillau und Swinemünde sind eine bemerkenswerte Neuerung. Die Fahrten nach Memel finden deshalb künftig Mittwoch ab Swinemünde (Donnerstag ab Zoppot und Pillau und an Memel) statt. Rückreise ab Memel Sonnabend früh. Daneben finden im Hochsommer und zu Pfingsten verbilligte Sonntagsfahrten zwischen Pillau und Zoppot statt.

Der Verkehr wird — zunächst mit zwei Fahrten wöchentlich — am Sonnabend, dem 9. Mai, ab Swinemünde aufgenommen; bis 20. Juni finden die Fahrten Mittwoch und Sonnabend ostwärts (ab Zoppot Donnerstag und Sonntag) bzw. Montag und Freitag westwärts statt. Ebenso finden im September zwei Fahrten wöchentlich statt. (Außerdem westwärts am 1. September.)

Die bekannten bisherigen Verkehrsvereinfachungen und Verbilligungen, Rückfahrarten (25 Proz. Ermäßigung), Tarife für Messebesucher und -aussteller (50 Prozent), Studenten und Schüler zur Fahrt ins Semester und umgekehrt (50 Prozent), Ferienfahrgastzuschlägen (50 Prozent), Fahrräder usw. bleiben bestehen.

Unternehmer von größeren Gesellschaftsreisen erhalten nach dem Vorbilde der Deutschen Reichsbahn Freifahrten für die ganze Strecke des Seediens.

Als besondere Veranstaltungen im Rahmen des Seediens Ostpreußen sind zu erwähnen: Wie im Vorjahr, im Zusammenhang mit der Königsberger Dünne, eine Fahrt nach Libau. Von dort aus Ausflüge als Gesellschaftsfahrt. Ab Swinemünde Mittwoch, den 19. August, ab Pillau Donnerstag, den 20. August, 12.15 Uhr, an Memel am gleichen

Tag 19.00 Uhr, ab Memel Freitag, den 21. August, 1.00 Uhr früh, an Libau Freitag, den 21. August, 6.00 Uhr, DGB, 7.00 Uhr, ab Libau Sonnabend, den 22. August, 0.00 Uhr, DGB, 1.00 Uhr, in Pillau am gleichen Tage 12.15 Uhr. Eine „Walter Flex-Fahrt“ der Königsberger Seediensvertretung Robert Meyhöfer nach Ahrensburg auf Dese (mit Landausflug) vom 2. bis 4. Juli. Die bekannten Rundfahrten mit See- und Binnen Schiff und Eisenbahn um die Kurische und Frische Nehrung. Von Juni bis September Gutschneidreisen des Reisebüros Meyhöfer (Königsberg, Pillau und Memel) von und bis Swinemünde „Acht Tage durch das schöne Ostpreußen“ (160 RM.), für die die Abflüsse bei dem Veranstalter und allen Stellen des Norddeutschen Lloyd und des Mitteleuropäischen Reisebüros gebucht werden.

*** Schwere Unfall.** Heute morgen ereignete sich auf einem Holzplatz in Schmelz ein bedauerlicher Unfall. Dort waren mehrere Arbeiter beim Abladen von Rundholz beschäftigt. Hierbei erlitt der Arbeiter Simon Jakutaitis, Weistraf Nr. 20 wohnhaft, so schwere Verletzungen, daß er benutzungslos zusammenbrach. Der Verunglückte wurde mit dem herbeigerufenen Sanitätsauto nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht.

*** Diebstahl.** Gestern fand einem Arbeiter aus dem Umkleideraum der Firma Salzberg und Rodowich, Hintere Weistraf Nr. 1, ein Paar schwarze Chevreauhalbschuhe, Größe 42, gestohlen worden. Die Schuhe waren neu, auf Rand genäht und hatten braune Gummihalbschuhe, Marke Continental. Sachdienliche Angaben erbittet die Kriminalpolizei.

Vom Markt

Bei schönem Frühlingswetter entwickelte sich heute ein verhältnismäßig reges Treiben auf allen Marktplätzen. Obwohl es bereits einige Tage ziemlich warm gewesen ist, läßt das Angebot an Frühgemüse infolge des späten Frühlings noch immer zu wünschenswerten übrig. Die zum Verkauf gebrachten Mengen sind klein und die Preise

ziemlich hoch. Butter war verhältnismäßig wenig am Markt. Ein Pfund kostete 2,40—2,60 Lit. Eier waren dagegen reichlicher für 12—13 Cent je Stück zu haben. Die Hackfleischerei scheint noch immer nicht in Gang gekommen zu sein, denn das Angebot an Süßwasserfischen beschränkte sich auch heute auf einige wenige Hechte, die 1—1,50 Lit, Quappen, die 1 Lit und Plößen, die 50 Cent je Pfund kosten sollten. Dagegen waren Dorische für 50 Cent je Pfund ziemlich viel zu haben. Kleine Lachse wurden für 1,80 Lit je Pfund angeboten. Auf dem Marktplatz an der Dange wurden, wie immer, hauptsächlich Getreide und Kartoffeln feilgeboten. Eine Änderung der Preise gegenüber den Forderungen am Sonnabend voriger Woche war jedoch nicht bemerkbar.

Strafkammer Hebdetrug

Gut zureden hilft auch nicht. Vorgeführt wurden vor die Strafkammer die noch recht jugendlich und harmlos aussehenden Erich G. aus Eberswethen, Fritz Tr. und Erwin R. aus Coadjuthen, die sich seit etwa fünf Monaten in Untersuchungshaft befinden. Die Angeklagten hatten mit einem bereits abgeurteilten R. zusammen im vorigen Jahr im Kreise Pögegen wahre Raubzüge unternommen und an den verschiedensten Stellen mittels Einbruchs eine Menge Zuckermaren, Zigaretten, Lebensmittel, Obst, Pferdehaare und vieles andere erbeutet. Da sie größtenteils geständig waren, verurteilte das Schöffengericht in Hebdetrug G. wegen vier einfacher und sechs schwerer Diebstähle zu einem Jahr acht Monaten, Tr. wegen vier schwerer Diebstähle zu zehn Monaten, R. wegen einem einfachen und neun schwerer Diebstähle zu neun Monaten und R. zu fünf Monaten Gefängnis. Wegen Mundraubes erhielten alle vier je zwei Tage Haft diktiert, und sämtlichen Angeklagten wurde die Untersuchungshaft voll angerechnet. Obwohl alle Angeklagten sich mit dem Urteil einverstanden erklärten und auch innerhalb der vorgeschriebenen Frist keine Berufung angemeldet hatten, waren die gesetzlichen Vertreter der drei mündigeren G., Tr. und R. mit dem Urteil nicht einverstanden und hatten ihrerseits Berufung eingelegt. In der Verhandlung wurde festgestellt, daß der Vertreter des G. seine Berufung nicht rechtzeitig eingelegt hatte, diese also zurückgewiesen werden mußte. Der Vorsitzende gab sich die erdenklichste Mühe, die Vertreter der Angeklagten Tr. und R. davon zu überzeugen, daß diese von der ersten Instanz ohnehin viel zu milde behandelt worden wären und daß nicht die geringste Aussicht vorhanden sei, das erkannte Strafmaß

Aus dem Hochwassergebiet

Das Wasser fällt langsam

Überall großer Schaden

Nach den heute eingegangenen Nachrichten sieht es in den Gegenden, die unter Wasser liegen, noch immer recht trübe aus. Nur hier und da macht sich ein langsames Fallen des Wassers bemerkbar. So ist im Jagstaubeden (Kreis Pogegen) das Wasser innerhalb der letzten 24 Stunden nur um zwei Zoll gefallen. Der starke Wellengang hat aber ganz erhebliche Schäden verursacht. Das Bollwerk an der Kirche in Plaschen ist stark untergraben. Einige Bäume sind hier sogar entwurzelt worden. Die Schul Kinder der Plascher Gegend haben seit etwa vierzehn Tagen „Hochwasserferien“. Falls das Wasser weiterhin so langsam fällt, so dürften diese Ferien noch etwa eine Woche dauern. Auch im benachbarten Klein- und Groß-Verstingenen hat das Hochwasser verhältnismäßig größere Schäden angerichtet. In einer Befragung sind sogar die gemauerten Torpfeiler und ein Teil der Gartenmauer umgerissen worden. Die Arbeiterhäuser der Jägerregulierungsgenossenschaft stehen tief unter Wasser. Besonders gefährdet ist das Kontor, das abseits allein auf einem Hügel steht. Bei einigen Besitzern in Kellei schen und Usteeinen ist das Wasser nicht nur in die Keller eingedrungen, sondern auch in die Ställe. Verschiedene Gehöfte sind von der Außenwelt ganz abgeschlossen, da sie ringsum vom Wasser umgeben sind.

Auch in und bei Minge (Kreis Hebdetrug) sieht es äusserst gefährlich aus. Hier ist der Verkehr von einem Nachbarn zum andern oder zum nächstgelegenen Ort nur mit dem Kahn möglich. Nicht nur in die Ställe, wo Brücken für das Vieh errichtet werden mußten, ist das Wasser eingedrungen, sondern auch die Wohnhäuser stehen verhältnismäßig tief unter Wasser. Der Schaden, der hier angerichtet worden ist, ist groß. Ebenfalls sind die Gehöfte in der Wiesengrund von Kinten und Klumben vom Hochwasser bedroht. Ein Besitzer hat sogar seine einzige Kuh in die Wohnung nehmen müssen. Bei Michelsaaten ist das Wasser um

etwa einen Fuß gefallen, so daß der Verkehr auf der Chaussee Kinten—Szameitkehmen bei Bundeln für Fuhrwerke und Kraftwagen schon möglich ist.

Auch verschiedene Orte im Kreise Memel, die am Minge fluss und der Bewirke liegen, sind vom Hochwasser bedroht. Wie uns aus Grumbeln berichtet wird, hatte das Wasser hier seinen höchsten Stand am Freitag erreicht. Die ganze Gegend bildete nur eine einzige „Wasserwüste“, in der von der Außenwelt abgeschlossene Gehöfte lagen. Nun ist das Wasser aber stark im Fallen begriffen. Der Schaden, den die Ueberflutung hier angerichtet hat, ist groß. In vielen Roggenfeldern sind metertiefe Löcher ausgerissen worden. Die Wiesen sind verlandet. Auf den Wegen hat das Wasser streckenweise tiefe Kanäle ausgehoben, so daß sie für den Verkehr gesperrt sind.

Am Mittwoch morgen wurden die nachstehenden Wasserstände gemessen: Kamas 5,26 (gestern 5,48) Meter, Schmallenken 7,16 (7,38) Meter, Teilst 6,03 Meter, Schanzekrug—Ruh 6,40 (6,57) Meter, Klooken 5,46 Meter, Ruh 3,74 (3,78) Meter.

Der Juokfus-Prozess in Schaulen

Todesstrafe für Raubmörder Juokfus

und für drei seiner Komplizen — Die übrigen Angeklagten erhalten, soweit nicht Freispruch erfolgt, Gefängnis- und Zuchthausstrafen bis zu neun Jahren

Vor dem Kriegsgericht in Schaulen begann bekanntlich zu Beginn der vergangenen Woche der Prozess gegen den berüchtigten Bandenführer und Raubmörder Juokfus und gegen 13 seiner Komplizen. Nach dreitägiger Verhandlung mußte der Prozess unterbrochen werden, weil mitten in der Anklagerede des Staatsanwalts der Verteidiger des Juokfus erkrankte. Erst am gestrigen Dienstag konnte der Prozess wieder weitergeführt werden. Nach längeren Plädoyers des Anklagever-

treters und der Verteidiger wurde am Nachmittag das Urteil gefällt. Es lautete für Juokfus, Lengvinas, Kays Viriosus und für Kontoras auf Todesstrafe, für Alfons Viriosus auf neun Jahre, für Kripas auf vier Jahre und für Mikutavičius auf zwei Jahre Zuchthaus. Antanas Schluinus, Milius, Veratjus und Birontas erhielten für Beihilfe je ein Jahr Gefängnis mit Bewährungsfrist. Die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen. Bei zwei der Angeklagten wurde von einer Verurteilung in diesem Prozess Abstand genommen, weil sie bereits in einem früheren Prozess wegen ihrer Straftaten verurteilt worden sind. Die Angeklagten nahmen das Urteil gefaßt auf.

Viel Lärm um nichts. Der Besitzer Johann W. aus Gr. Grabuppen lebt seit Jahren mit seiner Ehefrau in Scheidung, und wie in der Verhandlung festgestellt wurde, wird zwischen beiden der Streit im Zivilswege mit beipielloser Erbitterung geführt. Gegen den Besitzer W. hatte nun im Laufe dieses Streits seine Ehefrau eine Anzeige wegen Jagdvergehens erstattet. Dieser erhielt daraufhin einen Strafbefehl über 100 Lit, gegen den er richterliche Entscheidung beantragte. Vom Schöffengericht Hebdetrug wurde W. freigesprochen, doch hatte dagegen die Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt. Der Angeklagte W. ist angeklagt, im Frühjahr 1929 zwei Hasen auf seiner Feldmark, auf der die Jagd anderweitig verpachtet war, erlegt bzw. sich angeeignet zu haben, was die Ehefrau W. und deren inzwischen verstorbenen Bruder bezweigen wollten. In der Verhandlung wurde festgestellt, daß W. eines Tages seiner Hausfalle einen toten Hasen abgenommen und fortgeworfen hat. Später haben die Hunde den Kadaver gefressen. In einem anderen Falle hat W. in Gegenwart seines Kutschers bei Feldarbeiten einen anderen Junghasen in bereits vorgeordnetem Vernehmungszustand auf seinem Haseracker gefunden und ihn von dort entern. Wie er angibt, sollen auch diesen Kadaver die Hunde gefressen haben. Der Jagdberechtigte und der zuständige Landespolizeibeamte deden im wesentlichen die Angaben des W., so daß ohne Vernehmung der Belastungszugung die Staatsanwaltschaft ihre Berufung zurücknimmt.

Er will es schaffen. Wegen Hausfriedensbruchs, Bedrohung, verübter Erpressung und Sachbeschädigung in Tateinheit mit Körperverletzung waren vom Schöffengericht Wischwill eine Anzahl junger Burken zu teilweise recht erheblichen Freiheitsstrafen verurteilt worden. Nur der Kutscher Kays P. aus Pagulbinen, der in seiner Betrunkenheit bei jenem Vorfall vielleicht nur Mitläufer gewesen war, hatte wegen Hausfriedensbruchs eine Woche Gefängnis mit zweijähriger Bewährungsfrist erhalten. Gegen dieses Urteil hatte die Staatsanwaltschaft hinsichtlich des Strafmaßes Berufung eingelegt. Nachdem der Anklagevertreter hervorgehoben hatte, daß gerade im Kreise Pögegen zurzeit Rohheitsdelikte an der Tagesordnung seien, beantragte er zum mindesten eine Erhöhung der Bewährungsfrist. Nach längerer Beratung stellte der Vorsitzende an den Angeklagten die Frage, ob er zur Abwendung der Strafverbüßung im Gefängnis und Verbeibaltung der Bewährungsfrist bis zum ersten Oktober dieses Jahres 50 Lit Buße bezahlen könne. Unter heftigem Stöhnen und langem Ueberlegen meinte dieser schließlich, er würde das wohl schaffen, worauf es dem bei dem Ersturteil verblieb.

Standesamt der Stadt Memel

vom 28. April 1931

Geboren: Ein Sohn: dem Stredenwärtel Karl Ludwig Schumann von hier; eine Tochter: dem Schlosser Heinrich Eduard Lorenz von hier. — Eine uneheliche Geburt männlichen Geschlechts. Eine uneheliche Geburt weiblichen Geschlechts. **Gestorben:** Wanda Walfass, 9 Tage alt, von hier.

Vom 29. April 1931

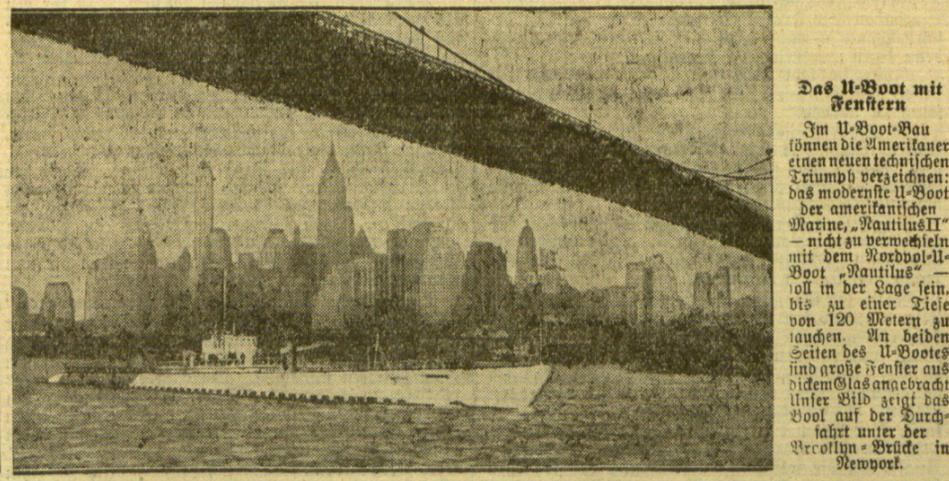
Aufgaben: Arbeiter Heinrich Joseph Schweitries mit Berta Zadan, ohne Beruf, beide von hier.

Geboren: Ein Sohn: dem Schmied Hermann Oskar Bartel, dem Kaufmann Heinrich Michael Masuhr, von hier. — Eine uneheliche Geburt weiblichen Geschlechts.

Gestorben: Theresie Prophet, ohne Beruf 87 Jahre alt, von hier.

Aus dem Radioprogramm für Donnerstag

- Kaunas (Welle 1935). 17,30, 20,20 u. 22: Konzert.
- Frankfurt (Welle 390). 7,15 u. 11,50: Schallplatten. 13,05: Konzert. 16,30: Cellokonzert. 17: Neue Tanzmusik. 20,30: „Die Hochzeit des Figaro“.
- Hamburg (Welle 372). 6,45 u. 11: Schallplatten. 14,15: Mittagskonzert. 16,45: Konzert. 19: Englisch für Fortgeschrittene. 20: „Rau“ (Der Tragödie 1. Teil).
- Königsberg (Welle 217). 11,30 u. 13,30: Schallplatten. 16: Konzert. 18,25: Blasmusik. 19,30: „Das Wasser ist eisfrei“. 20: „Wir haben keine Zeit“. 22,10: Reportage.
- Königsberg-Hauptstadt, „Deutsche Welle“ (Welle 1635). 10,10: Schallfunkt. 12,05 u. 14: Schallplatten. 16,30: Konzert. 18,30: Zauberei, Magie und Heilkunde. 20: „Manon Lescaut“. 22,15: Tanzmusik.
- Langenberg (Welle 472). 7,05 u. 10,15: Schallplatten. 13,05: Mittagskonzert. 17: Vesperkonzert. 19,30: Wirtschaftspolitische Umschau. 20: Volk musiziert. 20,40: „Das Winterfest“ oder „Pat und Patagon auf dem Dorfe“.
- Mühlacker (Welle 360). 12,20, 13—14,15: Schallplatten. 17: Konzert. 19,45: Variationen über das Thema „Frühling“. 22,45: „Warum fahre ich mit dem U-Boot nach dem Nordpol?“ (Der einzige deutsche Teilnehmer der Wilkins-Expedition spricht).
- Rondon (Welle 356). 12, 13, 14 u. 19,45: Konzert. 22,35: Tanzmusik.
- Stockholm (Welle 435). 18: Schallplatten. 20,20: Chorgesang. 21: Walpurgisfest in Uppsala. 21,55: Militärmusik. 23: Tanzmusik.
- Wien (Welle 516). 11: Schallplatten. 12 u. 13,10: Konzert. 15,20: Schallplatten. 17: Kinderstunde. 19: Italienisch. 19,30: „Variet Turker“ (Drama). 21,40: Abendkonzert.



Das U-Boot mit Fenstern

Im U-Boot-Bau können die Amerikaner einen neuen technischen Triumph verzeichnen: das modernste U-Boot der amerikanischen Marine, „Nautilus II“ — nicht zu verwechseln mit dem Nordpol-U-Boot „Nautilus“ — soll in der Lage sein, bis zu einer Tiefe von 120 Metern zu tauchen. An beiden Seiten des U-Bootes sind große Fenster aus dickem Glas angebracht. Innerhalb zeigt das Boot auf der Durchsicht unter der „Percolon“-Wände in Newport.

Mord?

Eine männliche Leiche bei Wischwill geboren

Sonntag ist im Ufergestrüpp des Memelstromes, unweit der Grenzübergangsstelle Wischwill, eine unbekannte männliche Leiche gefunden worden. Die Leiche war unbekleidet, hatte einen schwarzen Leibriemen mit schwarzer Eisenschalle um den Leib und auf dem rechten Fuß einen hohen schwarzen Schuh mit rotem Gummistabschuh und grauen Baumwollstrumpf. An der linken Kopfseite ist der Schädel eingedrückt, an der rechten Brustseite, unweit der Achselhöhle, ist eine tiefe Wunde, anscheinend Stichwunde. Die Leiche ist 1,60 Meter lang und völlig unkennlich, da sie stark in Verwesung übergegangen ist; vermutliches Alter 40 Jahre. Es wird ein Verbrechen vermutet. Personen, die Angaben machen können werden gebeten, sich bei der nächsten Polizeistation oder dem 3. Polizeikommissariat in Poegen zu melden.

Das Reich der Frau

№. 166 Donnerstag, 30. April 1931

Beilage des Memeler Dampfboots

Frau unter Frauen / von Vlodi Baum

In folgendem Aufsatz, der in einer der letzten Ausgaben der „Vostischen Zeitung“ erschienen ist, hat die bekannte deutsche Schriftstellerin Vicki Baum ihre Stellung im Kampf um den § 218, der ja in letzter Zeit in Deutschland besonders heftig entbrannt ist, offen und ehrlich dargelegt:

Wenn man als Frau die tausendfache Verächtlichkeit, Zerkündertheit, Bedrängtheit der Frauen kennt, die „den Paragraphen“ übertreten, dann zweifelt man, ob irgendein Gesetz überhaupt vielfarbig, vieldeutig, ausdifferenziert genug sein kann, um dieser weltlichst und menschlichsten aller Fragen gerecht zu werden.

Es ist ziemlich schwer, aufrichtig über diese Dinge zu sprechen und aufrichtige Auskunft zu erhalten. Aber jede Frau weiß aus ihrem eigenen Kreis mehr als genug Fälle, in denen das Gesetz übertreten wurde. Verheiratete und Ledige, Starke und Schwache, Gesunde und Kranke, Frauen auf dem Land, Frauen in der Stadt, Berufsfrauen und Hausfrauen, Arme und Reiche. Wenn ich beispielsweise von meinen persönlichen Erfahrungen sprechen soll, von jenen Fällen, bei denen ich direkt ins Vertrauen gezogen wurde, so werden es rund 30 Frauen sein, von denen ich in den letzten Jahren erfuhr, daß sie eine Schwangerschaft gewaltsam unterbrachen — und es sind Frauen aller Schichten darunter. Soll ich weiter aufrichtig sein, dann haben nur etwa die Hälfte dieser Frauen und Mädchen in wirklicher Bedrängnis und Notlage gehandelt. Die andere Hälfte hat meiner Meinung nach recht leichtsinnig den Weg des geringsten Widerstandes gesucht und sich der Verantwortung für ein Kind entzogen.

Wenn ich sage „den Weg des geringsten Widerstandes“, so weiß ich wohl, was ich meine. Trotz des Paragraphen ist es heute den Frauen ziemlich bequem gemacht, ihn zu umgehen. Es ist heute viel leichter, ein keimendes Leben zu vernichten, als ein Kind zu bekommen und großzuziehen. Früher, noch vor dreißig, vierzig Jahren war das anders. Selbstmord und Kindesmord lag näher als der Ausweg der Abtreibung, der heute leicht, allzu leicht gefunden wird. Man könnte sagen: so fiesel das Gesetz zu scharf und schematisch ist, um so viel ist die Toleranz gegen seine Verletzung zu groß geworden. Wäre der Paragraph 218 vernünftiger, dann könnte seine Übertretung besser verhindert und bestraft werden. So, angeht seiner Unzulänglichkeit, sind Ärzte, soziale Institutionen, ja sogar Krankenhäuser und Krankenhäuser dazu übergegangen, beide Augen zuzudrücken, zu schweigen und zu dulden.

Es geschieht ja nicht selten, daß man Hausangehörige beim Arzt oder Krankenhaus abliefern muß, weil sie allerhand Manipulationen an sich vornehmen ließen und nun krank und gefährdet sind. Ich habe noch nie erlebt oder gehört, daß Krankenhäuser, Krankenkassen oder Ärzte eine Anzeige machten. Die Ursache des Übels wurde immer mit Schweigen übergegangen. Mir sagte eine Hebamme einer größeren Provinzstadt, übrigens eine sehr gebildete und kluge Frau:

„Ich kenne keine einzige Frau in dieser Stadt, die nicht schon bei mir war, und mich bat, ihr ein Kind wegzunehmen.“ Mir berichtete eine einfache Frau, die in einer Person Hebamme und Gemeindefürsorge eines kleinen Fischerdorfes ist, das gleiche innerhalb ihres bäuerlichen Kreises. Mir erzählten Frauenärzte überall, daß die Bitte um Unterbrechung einer Schwangerschaft das häufigste Ansuchen sei, das ihnen gestellt werde. Mir schrieben viele Studentinnen, nachdem ich in einem Buch „Selene Willstätter“ den Leidensgang einer unehelichen Mutter von Arzt zu Arzt geschildert hatte. Was ein Teil von ihnen mir mitteilte, war zusammengefaßt und einmal sogar wörtlich ausgedrückt so:

„Dieser Roman ist unwahr, unzeitgemäß, romantisch verlogen und den Tatsachen nicht entsprechend. Jede Studentin weiß innerhalb weniger Stunden Mittel und Wege zu finden, um eine unerwünschte Schwangerschaft zu unterbrechen.“

Ich überbreite nicht, ich sattere. Ein großer Teil derjenigen jungen Frauen und Mädchengeneration stellt die leichte Möglichkeit der Abtreibung ganz selbstverständlich in ihren Lebensplan, und verliert dadurch jedes Verantwortungsgefühl bei sexuellen Bindungen.

Dies ist die Lage: auf der einen Seite ein Gesetz, das, wie es scheint, durch seine Rückwärtslosigkeit gegen die gegenwärtige Struktur der Gesellschaft unerfüllbar geworden ist. Auf der anderen Seite eine allgemeine Übertretung, eine schweigende und vertuschende Toleranz, bei der ehrliebe Not mit Leidenschaft und Frivolität in einen Topf geworfen wird. Das Schlimme aber dabei ist: Es werden viele Kinder nicht geboren, deren Mütter es sich leisten könnten, ein Kind oder ein Kind mehr zu bekommen. Und es werden viele Kinder geboren, die nicht geboren werden sollten, weil ihre Mütter zu arm, zu elend, zu schwach, zu belastet sind. Jeder weiß, daß es so ist, es schreit zum Himmel, daß gerade die Vermittler am schwersten Mittel, Wege, Hilfe finden.

Das banale Argument dagegen ist, daß man „für Geld alles haben könne“, auch beim Arzt, und ohne Geld verloren sei. Mir scheint, daß man damit der Gesamtheit der Ärzte bitter Unrecht tut. Dürftiger hat jeder Beruf, und es wird immer verteilte Hilfe geben, die das Verbinden einer Geburt als Luxus anbieten und als Luxus bezahlen lassen. Aber was den Arzt im allgemeinen verhindert, der mittellose unehelichen Mutter, der geburtsständigen Proletarierfrau zu helfen, ist die Angst vor dem Paragraphen, die Angst vor Verwicklungen, vor Schwierigkeiten, vor Strafen vor allem. Es gibt viele Ärzte — mögen sie es auch offiziell leugnen — die innerhalb ihrer bürgerlichen, ihnen bekannten Klientel Diagnosen stellen, die eine Unterbrechung der Schwangerschaft indizieren, und die das keineswegs hochbezahlte kriegen. Die aber der Armen, Unbekannten, die von der Straße durch Zufall und Verzweiflung in ihre Sprechstunde geweht wird, diese Hilfe verweigern, einfach, weil sie sie nicht kennen und unerwartete Konsequenzen fürchten, wenn sie ihr helfen. Umgekehrt wird gerade in Proletarierkreisen der Arzt oft als der natürliche Feind angesehen und die Frauen vertrauen sich lieber Hebammen und Kurpfuschern an. Wie man Schwangerschaft und Geburt verhindert, ist ja das ewige Frauengeplätz aller Dürftigen, Treppenhilfen und Straßencuden der Arbeiterbezirke.

Tatsächlich ist die Unterbrechung einer Schwangerschaft ein schwerer Eingriff, als die Gegner des § 218 wahr haben wollen — und das ist neben Gründen der sittlichen Verantwortlichkeit der wichtigste, der auf eine vernünftige Gesetzgebung drängen läßt, die zwischen unsozialer Härte und unerlöser Duldung die Mitte hält. Mag der Eingriff an sich so leicht sein, daß er in der Hand des Arztes gefahrlos ist, so leicht, daß die operierte Frau zunächst nach kurzer Ruhe wieder fähig für Beruf und Haushalt ist — in Wirklichkeit wirkt er tief und lang im Organismus nach. Es ist immer eine biologische Gewalttat, wenn ein weiblicher Organismus, auf die Auszubildung eines Kindes eingestellt, plötzlich aus diesem Zustand herausgerissen wird. Es ist ein Schock, der lang im Körper und Nervensystem nachklingt, wie eine schwere Krankheit. Man erfährt davon selten, denn es liegt in den Verhältnissen, daß Frauen, bei denen eine Schwangerschaft unterbrochen wurde, nachher nicht zu Klagen pflegen. Man sollte nicht vergessen, daß der Wunsch nach Kindern ein Urtrieb ist; kein Gesetz kann ihn abschwächen oder verstärken, so wenig, wie ein Gesetz hungrig oder satt machen kann. Die Sehnsucht nach dem Kind lebt in jeder gesunden Frau. Die Natur bestimmt mit ziemlicher Sicherheit, wieviel Menschen geboren werden sollen. Wo zuviel geboren wird, da sterben viele Kinder. Wo die Erde zu dicht bevölkert ist, da schaffen Auswanderungen, Katastrophen, Kriege Luft. Wo es an Nachwuchs fehlt, da wachsen die Elterninstinkte. Nach dem Krieg — wie fleißig und eifrig waren die Frauen in der ganzen Welt dabei, Kinder zu bekommen! Jetzt, da die Welt in einer wirtschaftlichen Krise steht, suchen die Menschen, nicht mehr Kinder in die Welt zu setzen, als sie ernähren können. Der Instinkt eines Paragraphen, der noch so wohlgemeinte Einfluß von Kirche und Staat kann, daran gemessen, nur kleinlich und unbedeutend sein.

Es ist zu hoffen, daß der Kampf um den § 218 nicht zur Ruhe kommt, bevor eine bessere Fassung gefunden worden ist. Nicht nur eine Abänderung des Paragraphen, wie ihn der neue Strafgesetzentwurf vorseht, sondern eine tätige und praktische Neuordnung. Und in dieser Bewegung wäre eine vernünftige Geburtenregelung unter staatlicher Protektion und Aufsicht. Vielleicht könnte jeder Frau, die eine Schwangerschaft zu unterbrechen wünscht, Gelegenheit gegeben werden, ihren Fall bei einer offiziell dazu berufenen Stelle vorzulegen. Vielleicht hätte ein Arzt das Medizinstudium, ein sozialer Helfer — am besten eine Frau — das Soziale, ein Psychologe die seelische und nervliche

Struktur zu beraten. (Denn es ist nicht zu übersehen, daß die meisten Frauen in dieser Lage mit Selbstmord drohen und auch leichter zu Selbstmord bereit sind als in normalem Zustand.) Beht diese Kommission den Wunsch der Frau mit guten Gründen ab und die Frau läßt dennoch abtreiben (und wird notabene dabei erwisch!), dann allerdings sollte man nicht so tolerant sein, wie man jetzt geworden ist.

Vielleicht könnte von einer bestimmten Kinderzahl an, von einer bestimmten unteren Grenze des Einkommens, des Wohnraumes, der vorerhaltenen Kraft einer Mutter die Indikation von vornherein gegeben sein. Vielleicht könnten die Krankenhäuser

den ihnen zugewiesenen Fällen unentgeltlich Hilfe gewähren. Vielleicht könnte an die Stelle des jetzigen Zustandes, der verbietet und duldet zugleich, eine Ordnung treten, bei der das Notwendige erlaubt und das Überflüssige wirklich bestraft würde. Vielleicht wäre das ein Weg, bei dem die Richtigen Kinder kriegen und die Richtigen davor bewahrt bleiben.

Ja, das sind so Ideen, die man sich macht, wenn man über diese Paragrafengeschichte nachdenkt. Dilettantische Ideen — mag sein! Wir Frauen sind ja mehr oder weniger Dilettanten im Juristischen. Aber wir sind mehr oder weniger Fachleute in der Angelegenheit, die der § 218 bestraft.

Bestickte Sommerkleider

Einfaße, Westen und Kragen an unseren Frühjahrskleidern beweisen schon jetzt die gute Wirkung aller wiedererstandenen Handarbeitstechniken. Wer schon einmal verübt hat, handgearbeitete Kleider oder handgearbeiteten Auszug zu kaufen, wird umso lieber die Mode des Selbstanfertigen mitmachen, als die Auswahl in Formen und Arten ebenso groß ist wie der Preisunterchied.

Wenn man viel Zeit hat, sollte man Weißstickereien pflegen. Es gibt zwar herrliche helle Stoffe, die mit Maderastickerei besetzt sind, aber die wichtigsten Frauen werden sie sich fertig kaufen können, sind sie doch zu teuer. Das Selbststicken dagegen ist eine nutzbringende Unterhaltung, die schon wieder gesellschaftsfähig geworden ist. Man braucht ja nur kleine Blütenmuster in Hochstickerei mit Hanfen und Blättern im Dick- oder Kreuznähstich zu verbinden, um ohne jede Mustervorlage originale und kleidbare Stoffe zu erhalten. Oder man wählt einen einfarbigen Seidenstoff und fertigt für Halsauschnitt und Ärmelbegrenzung aus ganz schmalen Bändern, die scharf geplättet wurden, durch Wickelstichverbindung einen kostbaren Auszug. Das Muster entwirft man auf geblühten Leinen oder auf festem Karton, näht die Bänder mit Heftstichen auf und verbindet sie untereinander, wobei man auf nicht zu feste Stiche zu achten hat, damit die Arbeit sich nicht verzieren kann. Nachher löst man die Heftstiche und hat die Arbeit fertig. Nimmt man Wolle oder Organon als Kleidmaterial, dann muß man den Stoff vor dem Zuschneiden und Beisticken brühen und halbfest plätten, damit er später nicht unheimlich einläuft. Auch baumwollener Krepp ist so zu behandeln — er würde zwar später nicht einlaufen, sondern sich dehnen.

Will man ein Sommerkleid in ein paar Stunden besitzen, dann empfiehlt sich das Arbeiten mit

farbigem Twist. Denn, wenn die Weißstickerei durch üppige Anwendung wirkt, so die Bunstickerei durch kleine Muster und sparsame Farben. Kreppstoffe, Schantungseiden, feines Leinen, Watte, feiner Kessel, hellfarbiger Tulle, Panama, Watte, Tricotine, Wachsleide und Wolle — alle diese Stoffe eignen sich zu bestickten Kleidern. Organon, den Modestoff, kann man verwenden, wenn man nur wenig Stickerei in hellen Tönen vorgehen hat, doch bedente man beiseiten, daß dieser Stoff trotz seiner billigen Anschaffung nur elegant wirkt, wenn er immer frisch gewaschen ist, denn er brüht sich sehr leicht.

An Mustern ist vom vulgarierten Geschmack bis zur schmalen Spitze alles vertreten. Sehr hübsch sehen vor allem kleine Karos oder Blüten aus, wenn außerdem die Bänder und Rüste des Kleides mit einem Zierstich versehen sind. Man braucht dadurch nicht so viel zu sticken und erreicht doch eine gute Wirkung. Die Hüftpartie wird durch Stickerei meist kasodartig betont, so daß auch härtere Damen diese Kleider tragen können. Zum Prinzesschnitt sieht Bortenstickerei gut aus, die den Ausschnitt und die Oberseite der Ärmel bis zum Ellenbogen begrenzt und diesen rund verziert. Unterhalb der Stickerei wird der Ärmel weit und bauchig, um dann in ein Bündchen gefaßt zu werden. Ein ärmelloses Kleid braucht nur einen bestickten Capokragen, um flott auszuweisen. Man kann auch den Halsauschnitt kragenlos lassen und nur den Oberarmeln kleine bestickte Capeteile auflegen. Statt eines Gürtels aus dem Kleidstoff benutzt man ein zur Stickereifarbe passendes Seidenband, das mit Schleife oder Schnalle zu schließen ist. Und schon hat man eine Kollektion reizender Sommerkleider, die nur ein paar Mark kosten, und die doch unerwöhnlich wären, wenn man sie fertig kaufen sollte. mkk.

Generalversammlung des Vereins Freundinnen junger Mädchen

Am Montag nachmittag fand im Saale des „Dabeim“ in Memel, Polangenstraße, die Jahreshauptversammlung des Vereins Freundinnen junger Mädchen statt. Kurz nach 3 Uhr wurde die Versammlung von der zweiten Vorsitzenden des Vereins, Frau Hirschberger, eröffnet. Nachdem sie die Mitglieder und Gäste begrüßt hatte und nach einem gemeinsam gesungenen Lied und einer kurzen Ansprache des Pfarrers Prieß, gab die Erste Vorsitzende, Fräulein Pflaw, den

Jahresbericht für 1930.

In dem Bericht wird eingangs festgestellt, daß auch das vergangene Jahr für den Verein recht fruchtbringend gewesen ist, daß aber andererseits auch eine große Arbeit geleistet wurde. Das „Dabeim“ ist vom 1. April ab voll besetzt gewesen. Das „Hospiz“ haben im Berichtsjahr 421 Personen gegenüber 329 Personen im Jahre vorher besucht. Die Gesamtzahl der Verpflegungstage betrug sich auf 3550 gegen etwa 3000 im Jahre 1929. Auch sind 665 unentgeltliche Mahlzeiten verabfolgt worden.

Bei der Stellenvermittlung hatten sich im Berichtsjahr 472 Herrschaften gegen 419 im Jahre vorher und 575 Stellenjüngende gegen 750 im Jahre 1929 eingetragen. Feste Abhältnisse sind 187 gegen 180 im Jahre 1929 getätigt worden.

Die Arbeit der Bahnhofsmission ist in den letzten Jahren auch wieder reger geworden. Zwar wird die Zahl der hilfesuchenden jungen Mädchen immer geringer, dagegen hat in den letzten Jahren ein Zustrom von Reisenden aller Art aus Großstädten und dem Memelgebiet eingesezt, die Arbeit und Unterkunft in der Stadt suchten. Auf diese erwidert sich nun vor allen Dingen die Arbeit. Daneben werden aber noch Krankenbesuche bei Privatn und in Heimen gemacht und durch Schriftenverteilung wird in herzlichem Sinne gewirkt. Im Jahre 1930 ist Hilfe geleistet worden: bedürftigen Frauen und Kindern in 90 Fällen, Kranken und Gebrechlichen in 32 Fällen, Abholung 30 Mal, Mat und Auskunft in 70 Fällen, Krankenbesuche und Heime 120 Mal.

Die Auswandererberatung ist in dem Berichtsjahr im Jahre 1930 von insgesamt 33 Personen in Anspruch genommen worden. Davon sind 12 Personen ausgewandert, und zwar 5 männliche und 8 weibliche. 20 Personen beiderlei Geschlechtes erhielten allgemeine Auskunft und sahen später von einer Auswanderung ab.

Die Abendnähstunde wurde wieder am 1. Oktober 1930 eröffnet. Besonders zu Beginn war die Zahl der Teilnehmer verhältnismäßig groß. Der Unterricht bestand im Nähen von Wäsche, im Ausbessern, in der Anfertigung von Kleidern, Westen usw. In jedem Montag und Donnerstag fand je ein Kursus von 6 bis 8 Uhr und von 8 bis 10 Uhr statt.

Die Berufsberatung wurde im vergangenen Jahr von 20 jungen Mädchen in Anspruch genommen. In ihrem Interesse sind 34 Briefe geschrieben worden. Von den jungen Mädchen sind 6 Schwestern geboren, 3 erlernten die Schneidererei, 4 besuchten die Handelsschule, eine widmete sich für das Laborantentfach, eine wurde Abtastschichtin und 4 erlernten die Hauswirtschaft. Auskunft wurde den jungen Mädchen auch über die verschiedensten anderen Berufe gegeben. Die Mitgliederzahl des Vereins beläuft sich auf insgesamt

261, einschließlich 20 Mitglieder aus Heydekrug und anderen Orten des Gebietes.

Wie umfangreich die Arbeit des Vereins gewesen ist, geht auch daraus hervor, daß über 200 Briefe und Karten geschrieben worden sind, die nach den verschiedensten Ländern gingen. Außerdem sind 184 Eingänge zu verzeichnen.

Weiter ist aus dem Bericht mitzuteilen, daß das „Mitternachtsheim“ in ein „Arbeiterinnenheim“ umgewandelt worden ist, in dem aber auch Gefährdetenfürsorge betrieben wird. Das Heim ist oft überfüllt. Es ist für 10 Betten eingerichtet, doch haben in den Wintermonaten dort fast regelmäßig 12 Mädchen gewohnt. In der Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 1930 sind 87 Mädchen durch das Haus gegangen. Die in Stellung gehenden Mädchen zahlen ein Kostgeld von 2 Lit pro Tag. Für die anderen Mädchen zahlt die Stadt denselben Preis.

Als dem „Komm-Mit-Verein“ ist zu berichten, daß sich das Vereinsleben im Jahre 1930 ohne wesentliche Veränderungen im Rahmen der bisherigen Tätigkeit gehalten hat. Die Mitgliedszahl hat weiter zugenommen. Dieser „Komm-Mit-Verein“ zählt zur Zeit 22 Mitglieder, die sich vorwiegend aus jungen Mädchen im Alter von 14 bis 18 Jahren zusammensetzen. Die Abende dieses Vereins, die jeden Mittwoch im Saale des „Hospiz“ stattfinden, sind immer reger besucht. Außerdem findet im Rahmen dieses „Komm-Mit-Vereins“ an jedem Donnerstag in Hommelstraße eine Bibelstunde statt. Besonders beliebt sind die abendlichen Spaziergänge im Sommer.

Sodann dankte Fräulein Pflaw der zweiten Vorsitzenden des Vereins, Frau Hirschberger, und der Kassiererin, Frau Werkert, für die große aufopferungsvolle Arbeit, die sie auch im vergangenen Jahr für den Verein geleistet haben.

Auch gedachte Fräulein Pflaw dankbar der Helfenden, die der Verein von der Stadt, dem Konsistorium und dem Landesdirektorium erhalten hat.

Mit großem Bedauern hat sich der Vorstand gezwungen gesehen, sich von seiner langjährigen Leiterin (7½ Jahre), Fräulein Nicolaus, trennen zu müssen, da Fräulein Nicolaus glaubte, infolge ihres hohen Alters nicht mehr in der Lage zu sein, die schwere und große Arbeit im „Dabeim“ zu leisten. Der Vorstand gedachte dankbaren Herzlichen ihrer großen Verdienste für das „Dabeim“.

Der Bericht des Vereins der Freundinnen junger Mädchen schloß mit dem Wunsch, daß es dem Verein möglich sein möge, auch im nächsten Jahr die Arbeit mit viel Liebe, Freudigkeit und Selbstlosigkeit weiter zu betreiben, und daß diese Arbeit den Freundinnen viel Freude bringen möge.

Anschließend an den Geschäftsbericht wurde der Kassierbericht gegeben. Nachdem der Kassierin Entlastung erteilt worden war, teilte Fräulein Pflaw noch mit, daß in der Zeit vom 31. Mai bis 1. Juni eine Mitgliederversammlung des Deutschen Nationalen Vereins der Freundinnen junger Mädchen in Danzig stattfinden wird. Anschließend daran wird eine Tagung der Abteilungen, die bis zum 3. Juli dauert. Mitglieder des Vereins wurden gebeten, sich bis zum 1. Mai beim Vorstand anzumelden, wenn sie an dieser Versammlung teilnehmen wollen. Aussicht auf Reisevergünstigung ist bei einer größeren Teilnehmerzahl vorhanden.

Sodann hielt Pfarrer Prieß, der im vergangenen Jahr einer Einladung des Internationalen Verbandes zur Förderung und Verteidigung des Protestantismus nach Zürich gefolgt war, einen äußerst interessanten Vortrag über Ulrich Zwingli, der bekanntlich neben Calvin der Begründer der Reformierten Kirche ist.

Nachdem Frau Hirschberger Pfarrer Prieß für den Vortrag gedankt hatte, wurde die Versammlung nach etwa zweistündiger Dauer geschlossen. Anschließend daran wurde noch eine Tasse Kaffee getrunken.

Die Frau und der Aufbau der jüdischen Heimstätte in Palästina

Vortrag in der Zionistischen Organisation, Memel

Ueber das obige Thema sprach am Sonntag, dem 26. April, in Fräulein Weintraub als Gast der hiesigen Zionistischen Organisation Fräulein Berliner-Jerusalem. Die überaus zahlreich erschienenen folgten mit großem Interesse den wirkungsvollen, des öfters von starkem Beifall unterbrochenen Ausführungen der bekannten Rednerin. Der Zionismus kann nur verwirklicht werden von Menschen, so begann die Vortragende, die den Idealismus ihres Zieles zum Idealismus ihrer täglichen Lebensgestaltung zu machen vermögen, die also von der Idee erfüllt, zionistisch arbeiten. Auch die jüdischen Frauen in der ganzen Welt haben sich mit hohem Ernst in den Dienst der zionistischen Ideale gestellt. Man braucht nur auf die Palästinaarbeit der Frauorganisation „Wizo“ hinzuweisen, auf die modernen Einrichtungen von Lehrkursen für Schülerinnen der Hauswirtschaftsfächer und auf die Aufbauschulen zur Ausbildung von Instruktorinnen der landwirtschaftlichen Disziplinen und auf die systematische Unterweisung der Chuluzoth. Die gute Entwicklung der Mädchenfarmen von Neb-Zionah, von Anula, Nahalal, die Einrichtung und Leitung von Kinderheimen u. a. m. sind solche Marksteine, die zeigen Fortschritt. In Gemeinschaft mit der „Wizo“ arbeitet auch die Frauorganisation „Hadassah“, die sich hauptsächlich für das Gesundheitswesen interessiert. Das Programm für die gemeinsame systematische Arbeit dieser beiden Organisationen, das von der hochbegabten und unermüdeten Führerin Henrietta Szold vorzeichnet ist, bereitet eine Zusammenfassung und Verstärkung der Frauenarbeit vor, die die Förderung der Frauen nach einer organisatorischen Verbindung mit der „Jewish Agency“ und Eingliederung und Erweiterung ihrer Palästinaarbeit im Rahmen der Agency als wohlgegründet erscheinen läßt. Henrietta Szold hat es als die Aufgabe der „Hadassah“ bezeichnet, nicht nur bei den neuen Einwanderern, sondern auch bei den Bewohnern der Städte und Dörfer für das öffentliche Gesundheitswesen zu sorgen. Es fehlten Krankenhäuser im Lande. Neue Bauten wurden daher von der „Hadassah“ in verschiedenen Teilen des Landes in Angriff genommen. Die „Hadassah“ besitzt jetzt mehrere Krankenhäuser, eine Reihe von Labortorien, Abtastinstituten usw. Hervorragendes wird besonders von der „Hadassah“ auf den Gebieten der Säuglingspflege und der Schulung geleistet, wie ja auch ihre Bekämpfung der Malaria vorbildlich für andere Länder geworden ist. Rednerin schloß ihren sehr interessanten, von großer Begeisterung getragenen Vortrag mit einer Aufforderung an die Memeler jüdischen Frauen, auch in die Reihen derer zu treten, die, also von einem hohen Ideal befeuert, zionistisch arbeiten. Schl.

Maurice Decobra / Reise in Rajputana

Alles ist rosa in Bikaner — rosa und weiß ist Jaipur. Man denkt an Wedgewood-Porzellan — Häuser in Wedgewood-Porzellan — nur an Stelle der weißen Ornamente auf grau-blauem Grund weiße Dekorationsmotive auf Rosa.

Inmitten der Stadt, umgeben von zauberischen Gärten im persischen Stil, liegt das alte Schloss des Maharadscha und ein Teich, in dem heilige Krokodile langverblühtem Glanz und weiter Vergangenheit nachweinen. Vorbei! Denn wie die meisten regierenden Fürsten Indiens, ließ der junge Maharadscha von Jaipur, der an der Universität Almer studiert, sich einen modernen Palast außerhalb der Stadt bauen.

Ich fand es schicklich, den vergessenen Krokodilen meinen Beileidsbesuch abzurufen und ließ deshalb für zwei Kupfen faules Fleisch kaufen, die Leibspeise dieser armen Saurier. Zwei alte Hindus begleiteten mich auf dieser wehmütigen Pilgerfahrt. Als wir uns den Ufern des großen, einsamen Wassers, das 400 Meter in die Länge und einen halben Kilometer in die Breite mißt, näherten, sagten mir die alten Hindus vertraulich:

„Sie schlafen... Man muß sie wecken...“
„Sie legten die Hände trichterförmig an den Mund und stießen einen merkwürdigen Schrei aus, vergleichlich dem Schlachtruf einer Walfäure, die von einer rajputanischen Stimme erzogen war.“
„Dua — ho!... Dua — Dua — ho — hi — ho!“

Die Krokodile schliefen ruhig weiter. Nun begannen die beiden Alten mit verfrähten Turbanen Beschwörungsformeln zu heulen, die ein bißchen eindringlicher waren. Der Notable von Jaipur, der mich begleitete, überreichte mir:

„Ihr Schweinegeizhals!... Wir werden euch die Gebärme herausklopfen!“

Man braucht kaum zu sagen, daß das lediglich eine bloße Redensart war und die guten alten Leute durchaus nicht im Ernst daran dachten, die matten Bäuche der heiligen Krokodile zu demolieren.

Die Wirkung war dennoch wunderbar. Sie zeigten sich eben an der Oberfläche des Wassers am Ende des Bassins; es waren zwei graue Etwas, die ich zuerst für treibende Holzbrocken hielt.

„Da sind sie...!“ riefen triumphierend die beiden Alten.

Langsam trieben die beiden Tiere auf uns zu. Um sie anzulocken, zogen die Hindus ihre alten Schuhe aus, banden sie an eine Schnur und warfen sie etwa zehn Meter weit ins Wasser hinaus, wie Fischer Brotkrumen auswerfen, um die Fische zu locken. In die Krokodile kam Leben. Sie kamen ins seichte Wasser und krochen ganz heraus. Herrliche Exemplare, etwa drei Meter lang, mit blendend weißem Gefäß. Eines, das uns zu nahe gekommen war, verfolgte uns mit weit aufgerissenem Rachen, aber wir konnten es mühelos uns fernhalten. Sie verschlangen das Fleisch mit einem einzigen unheimlichen Knacken ihrer Kiefer und einem Witzeln ihrer schmutzigen kleinen Augen.

Ich nahm wehmütig Abschied, voll Trauer, die heiligen Krokodile ihrer Einsamkeit überlassen zu müssen. Mein einziger Trost war die Gewißheit, daß niemals ihre Haut zu Leder gegerbt und an goldenem Bügel befestigt einer blassesten Schönen im Pullmann als Zierde dienen würde.

Wie allgemein bekannt ist, hatten sich alle Maharadschas ihre Elefantensherde. Ihr Reichthum galtete es ihnen, für jeden ihrer Diener fünfzigtausend Francs an Futtermitteln auszugeben.

Das High-life in Jaipur leistet sich nicht einen Nächstzylinder und Chauffeur, sondern einen Elefant mit dem dazugehörigen Mahut. Es gilt als vornehm dort, auf dem Rücken eines Elefanten seine Besuche zu machen oder zum Picnic aufs Land zu reiten. In den Straßen von Jaipur begegnet man neben dem armen Bauern auf seinem Dromedar, der indischen Dame in ihrer tiefverhängten Etki, die zwei Zebus ziehen, neben dem Babu auf seinem Pony, dem Baria, der auf einem Büffel reitet, und dem englischen Beamten in seinem Sportwagen, einem alten Aristokraten auf seinem Elefanten, der freilich nicht eben zur Verschönerung des Verkehrs beiträgt.

Der Elefant als Beförderungsmittel und das Automobil haben eines gemeinsam: Der Autobesitzer muß wegen notwendiger Reparaturen an dem Motor oder der Karosserie seinen Wagen von Zeit zu Zeit entbehren, und der Elefantbesitzer muß vorübergehend auf den Gebrauch seines Dienerhäutlers verzichten aus sexuellen Gründen.

Nicht als ob das Tier durch unsere kitzeligen Fahrzeuge Schaden nehmen könnte! — Aber der männliche Elefant hat seine „Liebeskrisen“, die ihn volle zwei Monate vollkommen dienstuntauglich machen. Sobald die Mahuts merken, daß ihr Elefant in die Brunst kommt, fesseln sie ihm so schnell als möglich die Füße mit Ketten, denn sonst wäre er im Stande, alles zu zermalmern, was ihm in die Quere kommt.

Ein bengalisches Sprichwort sagt, daß die Kuh, deren Stall gebrannt hat, vor einem lichten Wölfchen erschrickt; aber der Mensch, der einem brünstigen Elefanten begegnet ist, erschrickt niemals mehr — er ist tot.

Die Gastfreundschaft der indischen Fürsten übersteigt wirklich alle unsere Vorstellungen.

Ein Maharadscha hat in seinem Palast oder in dessen Umgebung an die fünfzig Zimmer mit Badezimmern für seine Gäste reserviert. Falls sie nicht im Palast selbst wohnen, finden sie im „Guest House“, im Gästehaus, Unterkunft.

Denn es gibt zwei Arten von Gästen: die offiziellen Persönlichkeiten und die persönlichen Freunde des Fürsten. Diese wohnen unter seinem Dache. Die Gäste zweiter Ordnung, „state guests“ oder „Guests des Staates“ genannt, werden im Guest House untergebracht, wo sie auf Staatskosten wohnen und verpflegt werden.

Der Europäer findet stets hervorragende Aufnahme, gleichgültig ob er persönlicher Gast seiner Hoheit oder von der Regierung eingeladen ist. Den ganzen Tag steht ein Automobil zu seiner Verfügung. Ist er leidenschaftlicher Reiter, so schickt ihm der Adjutant jeden Morgen ein gesatteltes Pferd. Liebt er die Jagd, so ist er zu den Expeditionen des Fürsten eingeladen und kann je nachdem Tiger, Panther, Schakale, schwarze Antilopen, Gazellen, Wildschweine, Kraniche oder Rebhühner schießen.

Als der Vizekönig dem Maharadscha von Bikaner einen Besuch abstattete, veranstaltete der eine Jagd auf „sand grouse“ oder Sandrebhühner. Die vierzig Schützen, die an dieser Jagd teilnahmen, erlegten an einem Tag elftausend Hühner! Der

Maharadscha zeigte mir die Aufnahme der Strecke: Die Vögel, in Reihen nebeneinander gelegt, bedeckten eine Fläche, fast so groß, wie der Plazo de la Concordo. Ich mußte unwillkürlich an die Pariser Jäger denken, die nach einer guten Suche am Abend kaum ein Duzend Rebhühner am Galgen ihrer Jagdtasche voll Stolz nach Hause tragen.

Hebriens sind die Jagden der indischen Fürsten vorbildlich organisiert. Sie engagieren einen Jagdleiter, Shifari genannt, meist ein abgedankter englischer Offizier, der in Hochwildjagd erfahren ist. Ihm untersteht das Bataillon für Tigerjagd dressierter Elefanten, die Büchsenpanner, Träger, Jagdbeamte und Treiber. Mit dem Geld der in einem Jahr verbrauchten Patronen konnte man fünf bis sechs kinderreiche Familien auf Lebenszeit unterhalten.

In Nepal und in den Zentralprovinzen des Landes werden Tigerbestände gehegt, und besondere Shifaris berichten dem Fürsten über Lager und Begegnen des „Herrn Raies“ (des Tigers) und der „Frau Taches“ (des Panthers). Ja, von diesen Shifaris, die zum zweiten Jagdamt gehören, werden geradezu Karten von den Raubtiergebieten angefertigt, die fast auf den Tag stimmen.

Im Staate Bikaner pflegt der Maharadscha mit besonderer Liebe seine Gazellen- und Antilopenbestände. Er hat in der Wildnis von Rajputana Jagdstationen angelegt und einen optischen Telegraphendienst zwischen dem Jagdrevier und seiner Sommerresidenz eingerichtet, den auf Hügeln postierte Flaggenwinker besorgen.

Ein Europäer, der über die großzügige Gastfreundschaft der indischen Fürsten noch wenig unterrichtet war, war eines Tages Gast eines Maharadschas.

Als ich ihm am Tag nach seiner Ankunft nach dem Diner im Guest House einen Besuch abstattete, erklärte er mir mit ironischem Lächeln:

„Finden Sie das nicht ein bißchen stark?“

„Was denn?“

„Der Oberkellner hat mir soeben ein kleines Kontobuch vorgelegt, in dem meine tägliche Konsumation aufgeführt war. Ungefähr so: Ein Glas Portwein, zwei Flaschen Bier, eine Zigarre, und er hat mich, zu unterzeichnen, genau wie es in den Hotels Brauch ist. Ich finde, wenn man schon ein gastfreies Haus führt, läßt man seine Gäste den Portwein und die Zigarre doch nicht bezahlen, die sie sich bestellen!“

Ich glaubte, mein Gegenüber scherzte. Aber da dem nicht so war, lachte ich:

„Mein Lieber, lassen Sie sich erklären! Sie glauben doch wohl nicht, daß der Haushofmeister Ihrer Hoheit Ihnen bei Ihrer Abreise diese lächerlich geringe Rechnung präsentieren wird! — Die Kammerherren der Fürsten waren gezwungen, diese kleine Formalität einzurichten, um den Verschwendungen und Veruntreuungen im Betrieb der Guest Houses Einhalt zu tun. Die Zigarrenkosten verschwanden wie der Wind und die Kellner verschafften sich durch den Verkauf der übrigbleibenden Getränke hübsche Nebeneinnahmen. Daher diese durchaus angebrachte Kontrolle, die Sie so gründlich mißverstanden haben.“

Ich war in Jaipur bei einem Vornehmen zum Tee. Ein indischer Fivo o'clock tea. Es gab wohl Tee, aber an Stelle des obligaten kleinen Gebäcks reichte man geröstete Erbsen, verriebenes Konfekt, einen ausgezeichneten weichen süßen Nougat, der für schlechte Zähne wenig empfehlenswert war, weißgrüne Büffelbutter und endlich kleine rosa Bananen, die mit den grauen Mangofrüchten verziert waren, die wie Pellkartoffeln aussehend.

Mein lebenswütiger Wirt fragte mich:

„Erhalten auch bei Ihnen besonders verdienstvolle Männer vom Staat als Belohnung Dörfer geschenkt?“

Ich sah mein Gegenüber einigermaßen erstaunt an:

„Sie fragen mich, ob zum Beispiel Marshall Foch, ein großer Feldherr, oder Marcellin Berthelot, ein berühmter Gelehrter, von der französischen Regierung zum Zeichen ihrer Dankbarkeit Suez en Brie, La Ferté-Jouarre oder Meung sur Loire zum Geschenk erhalten? — Bei Gott, nein... Ich weiß, daß die englische Regierung ihre hohen Beamten mit Gold überhäuft. Aber aus Ihrem Mund höre ich soeben, daß man bei Ihnen Dörfer schenkt, so wie man zum Geburtstag Platinen gibt. In Frankreich ist man noch sehr rückständig in der Belohnung verdienstvoller Staatsbürger. Man magt nicht, dem General, der sein Vaterland gerettet, oder dem bescheidenen Arzt, der durch eine geniale Entdeckung unzählige Menschenleben erhalten hat, eine Rente von dreihunderttausend Francs zu bewilligen. Man begnügt sich damit, ihnen Dämber und Kreuze anzuhängen.“

„Eine magere Belohnung! Auch die geizigen Regierbünde verehren den Ministern, die sich hervorragen haben, einen alten steifen Kraken!“

„Vielleicht haben Sie recht, lieber Freund. Aber in Frankreich sind die Leute Idealisten genug, um sich mit einem alten steifen Kraken zufriedenzugeben: mit dem Kreuz der Ehrenlegion.“

Mein Gastgeber schüttelte nachdenklich den Kopf:

„Ein schönes Beispiel für die Gleichgültigkeit

gegenüber zeitlichen Gütern, das die gebildeten Jünger in Erfahrung setzen würde. Sprechen sie doch so gerne verächtlich von dem Materialismus der Abendländer! Aber kommen wir auf das Lebenswesen zurück, das man heute noch im freien Staat Jaipur antrifft. Das Land zerfällt in drei Arten von Territorien: Solche, die dem Staat selbst gehören, solche, mit dem gewisse privilegierte Persönlichkeiten fest belehnt sind, und endlich solche, die den Lebensmännern des Fürsten überlassen sind, mit der Verpflichtung, einen Teil des Ertrages dem Staate abzutreten.“

„Und wie ist es bei Ihnen?“

„Es ist sehr einfach. Mein Ahne, der dem damals regierenden Maharadscha große Dienste geleistet hat, erhielt zum Lohn als ewiges Eigentum drei Dörfer mit 2500 Hektar Land. Ich bin also der unumschränkte Herr dieses Gebietes, und seine 1700 Anwohner, die es bebauen, werden von mir regiert.“

„Wem zahlen sie ihre Steuern?“

„Mir.“

„Und der Staat?“

„Nimmt auf die fiskalische Verwaltung der mir geschenkten Dörfer keinerlei Einfluß. Mir steht das Recht zu, durch meine eigenen Steuereinkünfte die von mir diktierten Abgaben zu erheben.“

Nach Ernte, Bodenbeschaffenheit und Umfang der Kleinbäuer geredet, können drei Dörfer in guten Jahren eine Million und in schlechten 200 000 Francs abwerfen. Einige mächtige Lebensmänner, die über zwanzig oder fünfzig Quadratmeter Land verfügen, nehmen fünf oder sechs Tausend Rupien ein, wovon sie vierzig oder fünfzig Prozent dem Staat abgeben. So bleiben ihnen jährlich ungefähr 3 Millionen Francs, nur um ihre zwei Elefanten zu halten und ihren Frauen kostbare Saris zu kaufen.“

„Und wie wird der Zins an den Staat bezahlt?“

„In Geld.“

„Ja. Sofern nicht die Lebensmänner auf Grund 20 Jahre alter Verträge verpflichtet sind, beispielsweise 100 oder 150 Mann Reiterei zu stellen und sich an den Unterhaltungskosten der kleinen, 1800 Mann starken Wehrmacht zu beteiligen, die die Unabhängigkeit des Staates Jaipur zu schützen hat.“

„Durch wen könnte sie denn bedroht werden?“

„Durch niemanden! Denn die Engländer lassen unsere innerpolitische Freiheit unangestastet. Daher ist der Dienst unserer Soldaten ein recht friedlicher: Sie präsentieren das Gewehr, wenn ein

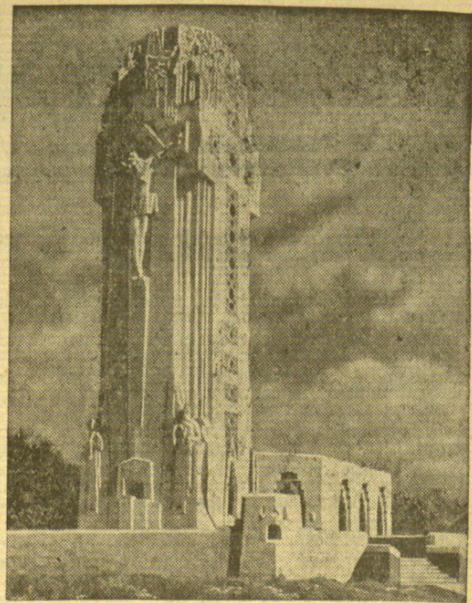
gigant vom amerikanischen Finanzkapital. Gegen diese hat es schon häufig sehr entschiedene Front gemacht. So brach im Jahre 1910 ein heftiger Sturm gegen die Vereinigten Staaten los; damals durfte in den Straßen der Hauptstadt Tegucigalpa Englisch nicht einmal gesprochen werden! Die Revolution brachte einen amerikanischen Präsidenten ans Ruder, der aber dann wieder von einem glücklicheren Nebenbuhler und Parteigänger der Union, dem General Bonilla, abgelöst wurde, worauf das Staatschiff von Honduras wieder Kurs auf Washington nahm. Seit dieser Zeit ist Honduras, ebenso wie Nicaragua, eine Domäne der Vereinigten Staaten. Ob diese Periode seiner Geschichte nun der Vergangenheit angehört, werden der Erfolg dieses letzten Aufstandes und, auf weitere Sicht, die Zukunft lehren. In Honduras ist ein ausgeprägter Wille zum mittelamerikanischen Zusammenhau lebendig. Immer wieder hat sich das Land für eine Union der kleinen Republik Mittelamerikas eingesetzt, und Tegucigalpa ist seit dem Jahre 1921 sogar Bundeshauptstadt einer solchen Union gewesen. Der Staatenbund hat freilich keinen Bestand gehabt. Vor dem Krieg gab es in Honduras eine Kolonie von Deutschen, etwa 40 an der Zahl; ein Deutscher war Direktor der Staatsmünze. Noch heute verortet eine große deutsche Brauerei ganz Honduras mit Bier.

Die Hauptstadt Tegucigalpa liegt in 1000 Meter Höhe, inmitten einer herrlichen Landschaft. Ihre weißen Häuser sind in das dunkle Grün der bewaldeten Berge eingebettet. Die Stadt ist etwa 300 Jahre alt. Ursprünglich ein Indianerdorf, veränderte sie ihre Entwicklung den großen Gold- und Silberminen, die früher in der Umgebung gemacht wurden. Es hat eine Zeit gegeben, wo Tegucigalpa sehr reich war. Noch heute werden Wundermärchen erzählt von pfundschweren Goldklumpen, von dicken Silberadern, die in den festigen Berggängen schimmerten. Die großartige Anlage der Kirchen und der Kathedrale, deren Außenere freilich stark gelitten hat, erinnern ebenso an diese große Zeit wie die mit großen, festen Steinplatten gepflasterten Straßen und die spanischen Häuser mit ihren prächtigen Gittern und Balkonen. Hauptstadt von Honduras ist Tegucigalpa erst seit hundert Jahren, als die spanische Herrschaft ihr Ende fand. In dieser Mangerhöhung war aber gleichzeitig auch ihr Abstieg beschloffen. Die Verlegung der Regierung konnte nicht verhindern, daß viele vornehmen spanischen Familien wieder nach der Alten Welt zurückkehrten. An die Stelle der spanischen Herren sind andere Ausländer getreten, die mit geringerem oder größerem Erfolg die Gold- und Silbererube weiter betrieben.

Honduras ist ein fruchtbares, gesegnetes Land, reich an Bodenschätzen, an Getreide und Früchten, an grünen Bergen und Tälern, an wundervollen Landschaftsbildern und an Denkmälern der Vergangenheit, die weit, weit hinter der spanischen Zeit zurückliegt. Noch ist es unberührt von dem großen Fremdenstrom, obwohl die beste Autostraße Mittelamerikas sein Stolz ist; noch gibt es herrliche Wasserfahrten über einlame oder wenig belebte Flüsse, vorbei am fatten Grün des Ufergebüschs, an Nadel- und kleinen Eichenwäldern, und im Angesicht blaßblauer und dunkelvioletter ferner Berge. Auch die Eisenbahn hat die majestätische Stille der Urwälder noch nicht entweicht; das Schienennetz ist nur 750 Kilometer lang und hauptsächlich erbaut von einer der vier Anleihen, die Honduras im vergangenen Jahrhundert aufgenommen und sehr lange — nicht bezahlt hat.

Die Bevölkerung mußte flüchten. Dieser sind keine Menschenleben zu beklagen. Der letzte Ausbruch des Stromboli war im September 1930.

Man würde dem Lande jedoch Unrecht tun, wollte man sein Wesen in der Luft am dauernden Bürgerkrieg erschöpfend charakterisiert sehen. Dem ist keinesfalls so. Honduras hat einen durchaus verständlichen Drang nach Unabhän-



Amerikas schönste Turmkirche

Ein interessanter Kirchenbau in der nordamerikanischen Industriestadt Detroit, der als die schönste und zugleich die kostspieligste unter den Turmkirchen der Vereinigten Staaten gilt.

Wärtebrücker vorbeikommt, und helfen den Verkehrspolizisten, den Zebus, die Richtung zu zeigen.“

„Sehr interessant! Und Sie haben Gewalt über Leben und Tod Ihrer 1700 Bauern?“

„Nein! Aber ich kann unangenehme Elemente motu proprio aus meinem Gebiet verweisen und werde dabei nötigenfalls von meinen 1700 Leibeigenen unterstützt, die sich unter meiner Herrschaft ebenso glücklich fühlen, als wenn sie vom Staatsrat selbst regiert würden.“

Ich betrachtete meinen indischen Freund mit stiller Bewunderung und bedauerte, daß nicht ein Vorfall mir die Leibeigenschaft der Steuerzahler von Saint-Cloud vermachte hat. Um meine traurigen Gedanken zu verschleppen, nahm ich vorsichtig mit den Fingern noch ein geröstetes Erbschen und kostete andächtig die Lieblichkeitskatelle des rajputanischen Feinschmeckers.

(Autorisierte Uebersetzung aus dem Französischen von N. A. Fein.)

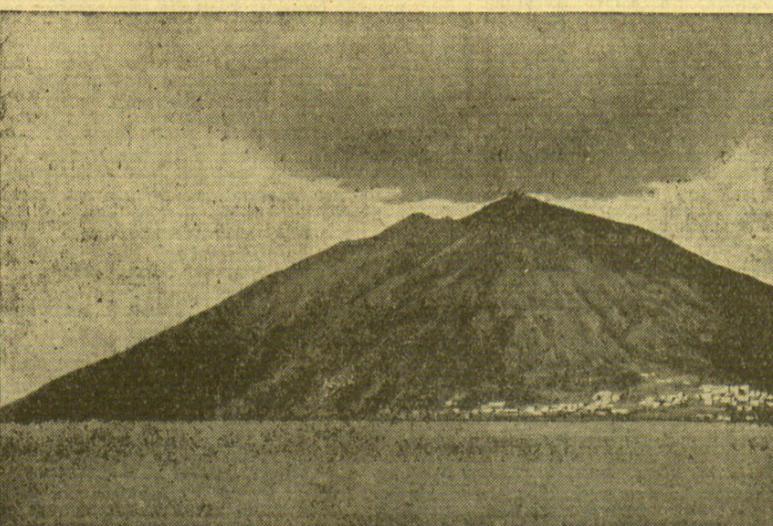
Auf tausend Einwohner — ein General

Honduras, das Land der Revolution

Honduras ist der Alten Welt als das Land bekannt, wo die Revolution sojagen in Permanenz erklärt ist. Das klingt freilich schlimmer, als es in Wirklichkeit ist. Die Geschichte dieser mittelamerikanischen Republik, die dreimal so groß wie die Schweiz und mit ihren 600 000 Einwohnern nur dünn besiedelt ist, scheint ein unaufhörliches Nacheinander von größeren und kleineren Aufständen, die alle paar Jahre, manchmal noch öfter, das Land in Unruhe versetzt haben. In letzter Zeit haben sich die Aufstände gehäuft, im Juli 1930, im Januar 1929, im August 1928 ist Honduras von der Revolution heimgesucht worden. Wie im August 1928 steht auch der gegenwärtige Aufstand wieder in unmittelbarem Zusammenhang mit den Ereignissen in Nicaragua, wo die Amerikaner bereits den Rückzug angetreten haben. Honduras befindet sich seit dem Jahre 1911 unter amerikanischer Finanzkontrolle; das Haus Morgan verfügt über ausgedehnte Interessen im Lande, und die Koffos- und Bananenplantagen sind ebenfalls im Besitz amerikanischer Gesellschaften. Die Kaffeekriege, die das Land stark in Mitleidenschaft gezogen hat, führte zu einer bis dahin nicht gekannten Erwerbslosigkeit und verschärfte die inneren Spannungen.

Die Revolution in Honduras erfaßt aber nur selten das ganze Land. Sie bleibt meist auf die Hauptstadt beschränkt und zieht auch dort nur Militärs und Politiker in ihre Kreise. Anders kann es ja auch gar nicht sein, denn eine politische Willensbildung ist solange unmöglich, als die Mehrzahl des Volkes aus Indianern besteht, die in den Urwäldern leben und nicht nur Alphabeten sind, sondern auch kein Wort Spanisch verstehen. Die Aktivität auf politischem Gebiet überlassen sie, sofern man sie selbst in Ruhe läßt, neidlos den Bewohnern der Städte, in denen die Kadinós, Mischlinge aus Indianern und Spaniern, das große Wort führen. Allein schon das Vorhandensein von 600 Generälen und 3000 Stabs-offizieren — wolgemerkt: bei einer Gesamtbevölkerung von 600 000 Einwohnern! — macht jede weitere Erklärung überflüssig, warum es in Honduras immer wieder zu Putz und Aufruhr kommt.

Man würde dem Lande jedoch Unrecht tun, wollte man sein Wesen in der Luft am dauernden Bürgerkrieg erschöpfend charakterisiert sehen. Dem ist keinesfalls so. Honduras hat einen durchaus verständlichen Drang nach Unabhän-



Der Stromboli wieder in Tätigkeit. Der Vulkan Stromboli, auf einer der Inseln vor der Nordküste Siziliens, regt sich wieder. Nach einem amerikanischen Donnerwetter hat er wieder Lava ausgeworfen und die Umgebung mit einem Regen bedeckt. Die Bevölkerung mußte flüchten. Dieser sind keine Menschenleben zu beklagen. Der letzte Ausbruch des Stromboli war im September 1930.

Briefkasten

Nettliche Apfelsinenschalen. Das Rezept ist so zu verstehen, daß in mehreren Flaschen die Schalen von drei bzw. zwei Apfelsinen getan und mit Alkohol bedeckt werden sollen. Die Schalen von drei Apfelsinen würden auch kaum ausreichen, um genügend Kraft zu erzeugen.